

BEETHOVEN - GYMNASIUM



2004

Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zuvor	S. 2
Chronik des Schuljahres 2003/2004.....	S. 3
Reisewege	
Fröhliches Lernen im Kleinwalsertal	S. 15
Ein letztes Mal nach Regensburg.....	S. 16
10 Jahre Austausch mit dem Lycée Stanislas.....	S. 18
Ce ne pas pour plaisanter, c'est pour apprendre.....	S. 21
Abschiednehmen	
Vorzeitiges Ende einer Dienstreise	S. 23
Helmut Krumme	S. 24
Gerhard Meise	S. 25
Hans Pesch	S. 26
Ein glücklicher Mensch	S. 28
Lorbeeren	
Ein erster Platz im Bundesfremdsprachenwettbewerb Latein	S. 31
Die Tennis – Mannschaft des BG auf Siegestour.....	S. 32
Spitzensportler am BG	S. 33
Schultage	
Sehr geehrter Herr Trittin.....	S. 35
Parabelflug – Abenteuer im Dienst der Wissenschaft.....	S. 36
Café Théâtre.....	S. 39
Der Gymnasial - Ruderverein.....	S. 40
GRV – Ehemaligenverband	S. 41
Ehrenamtliche Arbeit am BG: Die Cafeteria.....	S. 42
Zu guter Letzt.....	S. 42
Die Mitarbeiter des Beethoven-Gymnasiums	S. 43
Unsere Jüngsten.....	S. 44
Mitteilungen des Vorstandes der GFF	S. 46

Umschlagbilder

Vorderseite: *Unter der Oberfläche* - Radierung von Sofia Marcou, Jgst. 12

Rückseite: Collage/Zeichnung - Irina Krawtschenko, Jgst. 11

Herausgegeben vom Kollegium des Beethoven-Gymnasiums Bonn
2004

Alle Klassen- und Jahrgangsbezeichnungen beziehen sich auf das Schuljahr 2003/2004



Entdeckerbrille
Filzstiftzeichnung
Anton Terekov, 5d

Ein Wort zuvor

Tempus fugit – das gilt für alle, und wer wüsste es nicht, dass die Zeit eilt?

Wenn der Leser aber diesen neuen Jahresbericht des Beethoven-Gymnasiums in Händen hält, sieht er widergespiegelt, dass wir nach Kräften bemüht sind, die Zeit zu nutzen, sie nicht zu ‚zerstreuen‘.

Seneca hat herausgestellt, dass die Zeit der einzige natürliche Besitz des Menschen sei, den er gebrauchen solle zum Wohl der Umwelt und der Mitmenschen, in politischem Handeln und in privatem Studium. Dazu gehöre das Forschen in der Natur, das Begreifen des Kosmos und Erkenntnis der Weltvernunft.

Zwar steht nicht jede Unterrichtsstunde am Beethoven-Gymnasium expressis verbis unter den Leitgedanken antiker Philosophen, insgesamt aber wissen wir uns dem antik-humanistischen Wertgefüge verpflichtet und versuchen es in gemeinsamer Arbeit lebendig zu halten.

Unterrichts- und Projektergebnisse, Fahrten- und Austauschberichte, prämierte Teilnahme an Wettbewerben, Feste und Feiern ziehen im Jahresbericht als Rückblick auf das Schuljahr 2003/04 noch einmal vorüber. Das können hier nur Streiflichter sein, aber sie lassen den Prozess schulischen Vermitteln und Lernens insgesamt in beeindruckender Weise aufscheinen.

Ein reiches Jahr intensiver Arbeit liegt hinter uns, ein neues Schuljahr hat gut begonnen. Der ganzen Schulgemeinde wünsche ich für die kommende Zeit Kraft und Zuversicht.

Zum Schluss sei auch wieder ein Dankeswort erlaubt an alle, die an diesem Jahresbericht mitgearbeitet und sein Erscheinen gefördert haben; vor allem geht mein Dank an die Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums unter ihrem Vorsitzenden Herrn G. Müller-Gerbes, ohne die der Druck nicht möglich gewesen wäre, und an Frau Pampus und Herrn Bauer für ihre geduldige, beharrliche und kundige Redaktionsarbeit und die ästhetische Gestaltung des Bandes.

Alexander Wolfshohl

AFRICA AMERICA ASIA AVSTRALIA EVROPA
SATIS CONVENIANT
EX IVRE VNITO COALESCANT
CONSTANTER CONVALESCANT
IN VNO
(MMIV)

Afrika, Amerika, Asien, Australien, Europa
mögen sich noch enger verbinden,
aus vereintem Recht zusammenwachsen
und stetig an Geltung gewinnen
in der Einheit der UNO
(2004)

Chronogramm auf das Jahr 2004 von Dr. Hermann-Josef Frings

Chronik des Schuljahres 2003/2004

September/Oktober

Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein. So beklagt Andreas Gryphius die Vergänglichkeit allen irdischen Seins. Selbst das Beethoven-Gymnasium ist ihr unterworfen, obgleich es doch seit Urzeiten zu bestehen scheint. Ja, Vergänglichkeit und Wandel sind in diesem Jahr besonders augenfällig geworden durch den Wechsel in der Schulleitung: 18 Jahre dauerte die Ära Kötting – verglichen etwa mit der fast doppelt so langen Amtszeit eines Solon keine sehr ausgedehnte Regentschaft, unter den Bedingungen des deutschen Beamtenrechts jedoch eine ansehnliche Zeitspanne. Der Nachfolger wurde

erfreulicherweise schnell und erfolgreich ausfindig gemacht, so dass pünktlich zu Beginn des Schuljahres 2003/04 Herr Alexander Wolfshohl seinen Dienst am Beethoven-Gymnasium aufnehmen konnte als neuer Gebieter über 463 Schülerinnen und 473 Schüler, über 29 Stamm- und 8 Referendarkolleginnen sowie 25 und 4 männliche Pendants, kurz, über 936 Schüler und 66 Lehrer zuzüglich 5 abgeordneter oder *Geld-statt-Stellen*-Lehrkräfte. Als erste schulöffentliche Handlung begrüßte er die 125 neuen „Sextaner“ und machte ihnen Mut: *Alles wird neu für euch sein, doch ich kann euch trösten, auch für mich ist alles neu.* Zum Glück bietet uns in den so schwierigen Situationen des Neuanfangs eine reichhaltige philosophisch-literarische Tradition Hilfe und Orientie-

rung. Wie die Aufgabe eines Schuldirektors zu bestimmen ist, lässt sich z. B. (leicht abgewandelt) dem *Fürstenspiegel* des Thomas von Aquin entnehmen: Demnach hat ein Schulleiter es auf sich genommen, seinem Gymnasium das zu sein, was Gott für die Welt ist und die Vernunft für den Menschen. Auch Machiavelli gibt Rat, etwa, wenn er fragt, ob es besser für einen Fürsten ist, *geliebt als gefürchtet zu werden, oder umgekehrt*, und antwortet, dass es weit sicherer sei, gefürchtet zu sein als geliebt. Das Kollegium und die Schülerschaft konnten jedoch erfreut feststellen, dass Direktor Wolfshohl das Risiko liebt. (15.9.)

Der rüstige Aufbruch im Beethoven-Gymnasium fiel indessen in schwierige Zeiten. Wegen verheerender Finanznot wurde die Arbeitszeit von Landesbeamten in Nordrhein-Westfalen generell auf 41 Wochenstunden heraufgesetzt, die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung von Lehrern ab dem 1. Februar 2004 um eine Stunde erhöht. Rund 30000 öffentlich Bedienstete machten ihrem Ärger Luft und versammelten sich am 24. September zu einer „Beamtentdemo“ in Düsseldorf – letztlich allerdings ohne Erfolg. Um die oft zitierte „Wut im Bauch“ zu kanalisieren, beschritt das Beethoven-Gymnasium im Übrigen innovative Wege: Mit Schuljahresbeginn wurde eine *Bauchtanz-AG* eingerichtet. Sie stieß auf sehr einseitig weibliches Interesse, konnte aber letztlich ohne Einwendungen der Gleichstellungsbeauftragten zum Hüftschwung ansetzen.

Während die Mädchen der Stufe 8 im *Selbstbehauptungskurs* ihr weibliches Selbst stärkten und behaupteten, lernten die Jungen einige Wochen später im *Konflikttraining* ihr männliches Ego zurückzunehmen. (17.9. und 5.11.)

Schon lange vor Beginn der Olympischen Spiele in Athen wurden in der Aula des Beethoven-Gymnasiums zahlreiche Olympioniken ausgezeichnet. Die hier erschienenen Athleten wiesen allerdings eine eher cerebrale Orientierung auf, denn sie hatten an der Regionalrunde der 43. Mathematik-Olympiade teilgenommen. 159 Schüler von 15 Bonner Schulen hatten sich dem edlen Wettstreit

gestellt; 8 erste, 19 zweite und 31 dritte Preise wurden vergeben.

Unter dem Sigel *Reloaded* trat ein neues SV-Team, bestehend aus 28 „innovativen Seelen“ (*Querbeet*, Nr. 1), die Nachfolge der alten *Himmlichen SV* an. Der Anglizismus verweist darauf, dass alte Quellen wieder neu aufgeladen und aufgefrischt worden sind, denn viele Mitglieder der neuen Formation hatten bereits der vorangegangenen SV angehört, waren also himmlischen Ursprungs. (24.9.)

Nicht nur das Lesen von Büchern, auch das Lesen von Weintrauben hat am Beethoven-Gymnasium Bedeutung und Tradition. Im Dienste am edlen Rebensaft machten sich deshalb am 4. Oktober die Schüler der Weinbau-AG sowie Eltern und Lehrer auf nach Lehmen zum dort gepachteten Weinberg, um die Früchte des heißen Sommers 2003 einzubringen. Hilfestellung gaben ihnen dabei die Lehmener Weinkönigin Daniela II. und die *Razejunge*, eine örtliche Brauchtumsgruppe. Am Ende konnten die Leserinnen und Leser befriedigt feststellen, dass mit 85 Grad Öchsle das Mostgewicht berauschend gut war.

Der Politikwissenschaftler Samuel P. Huntington sieht einen *Kampf der Kulturen*, der Usbekistan-Schüleraustausch des BG setzt auf die Begegnung der Kulturen. 22 Jugendliche aus Buchara und Taschkent waren wieder zu Gast in Bonn und wurden unter anderem von Bürgermeister Wolfgang Hürter im Alten Rathaus empfangen.

Im hohen Alter von 82 Jahren ist Oberstudienrat a.D. Rolf Alfred Wilhelm Locke gestorben.

November/Dezember

Das italienische Wort „incontro“ heißt „Begegnung, Treffen, Treff“ und ist zugleich der Name eines Bistros schräg gegenüber dem Beethoven-Gymnasium, in dem Schüler bisweilen ihre Freistunden zubringen. Mit größerem Wohlgefallen wird allerdings gesehen, wenn sie sich anderweitig treffen, z. B. beim *Wissenschaftstreff*. Fünf Professoren der Bonner Universität aus den Fachbereichen Naturwissenschaften und Mathematik (die Herren

Bödiger, Bött, Kobel, Meschede und Sokolowski) hatten sich freundlicherweise bereit erklärt, über das Studium und die Berufsaussichten in ihren Fächern zu informieren. So konnten die Zuhörer im BG etwa erfahren, dass Knoten ein aufregendes Feld der Mathematik sind und dass schwingende Pendel, „Geisterteilchen“, dunkle Materie und dunkle Energie keineswegs zur schwarzen Magie gehören, sondern seriöseste Physik darstellen. (6.11.)

Fackeln, Feuer und Pferd garantierten wieder einen er-

lebnisintensiven Sankt-Martins-Zug für die Unterstufe. (10.11.)

15. November, Tag der offenen Tür – oder, wie es im Neudeutschen heißt: Das Beethoven-Gymnasium outete sich. Nach einer Reality-Unterrichtsmitschau und unverknüpftem Schnupperunterricht lagen offene Türen und Horizonte vor den Besuchern. Besonders die Naturwissenschaften, die Informatik und die Bibliothek zeigten ihre Räumlichkeiten und ihre Ausstattung, auch komplette Versuchsanordnungen. Die Chemie etwa stellte ihre



Vogelköpfe, Linolschnitt – Markus Limberger, Jgst. 11

Relevanz für den Alltag unter Beweis und ließ die Besucher eigenständig Alkohol herstellen. Die Physik präsentierte neben anderen Preziosen verschiedene Motoren und optische Modelle und demonstrierte, wie man Quarzsand zum Tanzen bringt. Die Biologie schließlich wartete auf mit Schneckenexperimenten, (ordnungsgemäß erworbenen) Skelettteilen und einer DNA-Isolierung und – Extrahierung: Man kühle Zellen auf Eis, zerstoße sie im Mörser, füge einige Körner Feinwaschmittel hinzu, schließlich hochprozentigen Alkohol – und schon ist die DNA kriminalistisch aufbereitet und der Täter überführt.

Am Freitag, dem 21. November, um 19 Uhr fand im Beueler Rathaus-Restaurant das Kollegenessen *nicht* statt. Wegen zu großer Nähe zum Beethoven-Ball ist der angestammte Termin in den Januar verlegt worden (was die schlanke Linie des Lehrkörpers zunächst begünstigte).

Zwar ist die Ballistik nicht, wie es der Name nahelegt, die Lehre vom Ballwesen, doch lässt sich auch ballistisch korrekt sagen, dass auf dem Beethoven-Ball erneut eine Bombenstimmung herrschte. Im großen Tanzsaal des Brückenforums huldigten die Gäste mit Wein und Tanz dem Geiste des Dionysos, im Foyer dagegen wurde der rationale Diskurs gepflegt. Kleine Tanzaufführungen der Schüler belebten und bereicherten den Abend, um Mitternacht schließlich entfesselten die Lehrer die PR-Aktion „Das BG stellt sich vor“. Natürlich setzt modernes Werbemanagement auch auf einen *heißen Sound*, weshalb die einzelnen Spots mit bekannten *Hits* unterlegt wurden. So unterstrich etwa *Let the sunshine in* die am BG gepflegte Vertreibung der Finsternis durch das Licht, *Spiel mir das Lied vom Tod* untermalte eine gewisse robuste Form der Streitschlichtung. (29.11.)

Pädagogen lieben den offenen Schluss, da lag es nahe, das Jahresende mit einem offenen Singen ausklingen zu lassen. Chöre trugen im Foyer des Aulagebäudes Weihnachtslieder vor und, wen die Natur im Publikum tonkünstlerisch nicht allzu stiefmütterlich behandelt hatte, der stimmte kräftig mit ein. (19.12.)

Januar/Februar

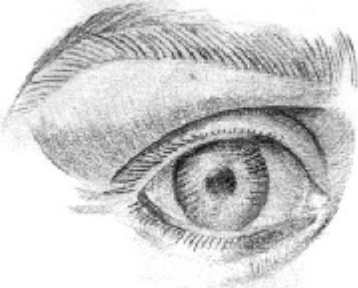
Das Kollegenessen nahm seinen gewohnten unblutigen Verlauf. Dieser einst von Herrn Krumme klassisch formulierte Satz trifft (zum Glück) heute noch ebenso zu wie zu seiner Entstehungszeit und sei zur Erinnerung an den langjährigen, in diesem Sommer nun pensionierten Chronisten hier zitiert. Eine weitere anstehende Pensionierung warf bereits ihren Schatten auf das Kollegenessen. Herr Meise, der begnadete Dia-lektiker (zu deutsch: *Dia-Besprecher*) führte uns zum letzten Mal im Lichtbildvortrag die schulische *comédie humaine* vor Augen. (9.1.) Inzwischen stürmten die Schüler des Jahrgangs 12 *ins Leben wild hinaus* (wie Schiller einst dichtete), allerdings nur für 14 Tage, um ihr Betriebspraktikum zu absolvieren und so das „wahre (Berufs-)Leben“ außerhalb der Schulmauern kennenzulernen. (26.1. – 7.2.)

Dass an den *Tagen der Naturwissenschaften* für 16 Schüler des BG ausgerechnet Caesar im Mittelpunkt des Interesses stand, mag überraschen, doch handelte es sich nicht um den beliebten Klassiker aus dem Lateinunterricht, sondern um das gleichnamige Forschungszentrum. Hier wurden die Jugendlichen bei exzellenter Betreuung mit neuesten Forschungsvorhaben bekannt gemacht und auch in einen sterilen sogenannten *Reinraum* eingewiesen – natürlich erst, nachdem sie überaus modische Schutzanzüge angelegt hatten. („Es hat was von Marsmännchen.“) Die Schülerwissenschaftstage für die Jahrgangsstufe 11 werden seit nunmehr vier Jahren durchgeführt, Kooperationspartner des Beethoven-Gymnasiums sind neben Caesar auch die Bonner Universität und das Forschungszentrum für Luft- und Raumfahrt. (3. und 4.2.)

Eine kleine Meldung im *General-Anzeiger* sorgte für einen großen Alarm: Asbest in der Aula des Beethoven-Gymnasiums! Zum Glück konnte schon am folgenden Tag Entwarnung gegeben werden. Auf keinen Fall sei Asbest freigesetzt worden, vielmehr liege er – räumlich eng begrenzt – in einer wenig gefährlichen Form vor und die weitere Nutzung der Aula sei unbedenklich. Dennoch



Meine keramische Plastik, verfremdet
Bleistiftzeichnung – Alexander Semaan, Jgst 12



Detailstudie zum Portrait
Bleistiftzeichnung – Clara Gappa, 10b

wurde umgehend die Sanierung durchgeführt. (6. und 7.2.)

21 Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, an den Besinnungstagen in der Bildungsstätte Steinbachtalsperre teilzunehmen und sich um die Kardinaltugend der Besonnenheit zu bemühen. (11.2. - 13.2.)

Wegen des späten Beginns des Schuljahres war der Halbjahreswechsel um zwei Wochen verschoben worden, in die Mitte des Monats Februar, und prompt geschah das, was man zuvor sorgsam zu vermeiden gewusst hatte: Die Zeugnisausgabe fiel auf einen Freitag, den 13ten. Dennoch scheint die Summe des Unglücks nicht das gewöhnliche Maß überschritten zu haben. Außergewöhnlich allerdings waren die zum ersten Mal erstellten Lern- und Förderempfehlungen, durch die alle Schüler, die keine *glatte Vier* mehr erreicht hatten, eine individuelle Diagnose und einen Therapieplan an die Hand bekamen.

Lerm und Geräusch sind nach Schopenhauer die Todfeinde geistiger Tätigkeit. Auch am Beethoven-Gymnasium trieben die ungebetenen Gäste über Wochen

und Monate ihr Unwesen, als die Fenster der Nord- und Westfassade sowie der Vorraum des Lehrerzimmers erneuert wurden. Die Bauarbeiten zur Erweiterung der benachbarten Universitätsbibliothek taten ein Übriges, so dass ein stetes *Klopfen, Hämmern und Rammeln* das Schulleben begleitete. (ab 16.2.)

Für einen Abend bestimmten französische Kultur und französisches Raffinement das Schulleben am Beethoven-Gymnasium: Drei Kurse der Stufen 12 und 13 hatten sich zusammengeschlossen und die alte Tradition des *café-théâtre* wiederbelebt. So nahmen die Zuschauer an Bistrotischen Platz und hatten die Gelegenheit, Käse oder einen kleinen *Roten* zu verzehren. Der Hauptgenuss indessen war intellektueller Natur; mit Gedichten, Sketchen, Chansons, Rätseln, einem Schattenspiel und vielen anderen kreativen Beiträgen boten die Akteure ein außerordentlich espritvolles und abwechslungsreiches Programm. (17.2.)

Mit Erschütterung und großem Schmerz vernahmen Eltern, Schüler und Kollegen, Freunde und Vertraute, dass Frau Claudia Kamp nach langer und schwerer



Detailstudie zum Portrait
Bleistiftzeichnung – Clara Gappa, 10b

Krankheit im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Viele Kolleginnen und Kollegen hatten sie in den letzten Wochen und Monaten begleitet. Das Kollegium und die von Frau Kamp unterrichteten Klassen nahmen an den Exequien und der Beisetzung auf dem Bonner Nordfriedhof teil. (18.2.)

Ein Feigenbaum oder die Wüste mögen (zumindest religiösen Menschen) als Orte der Erleuchtung vertrauter sein, doch auch die Aula des Beethoven-Gymnasiums wurde an drei Abenden zu einer Stätte von *Erleuchtungen* – so der Titel des Erstlingswerks der neuen Theater-AG. Die 16 Schüler hatten sich unter der Leitung von Anne Bachmann und Laura Schnepf (beide Jgst. 13) intensiv mit Brechts Parabelstück *Der gute Mensch von Sezuan* auseinandergesetzt, dieses gekürzt und modernisiert. Mit ihrer experimentierfreudigen Aufführung trafen sie, wie der *General-Anzeiger* anmerkte, *genau den Nerv des zahlreich erschienenen Publikums*. Erleuchtungsbedürftige Zuschauer allerdings dürften ins Grübeln gekommen sein; sie mussten feststellen, dass die scheinbar „Erleuchteten“, die Götter, auch nicht recht weiter wussten und vor allem nicht erklären konnten, warum die Welt so schlecht ist. (26.2., 27.2. und 2.3.)

März/April

Sehr überraschend kam zum Ende des Monats Februar die Nachricht von der Frühpensionierung Frau Krautzbergers. Schüler wie Lehrer waren betrübt, dass der vertraute Umgang mit der geschätzten Lehrerin und Kollegin so abrupt enden sollte. Den Deutschunterricht bis zu den großen Ferien führten Frau Peters, Herr Meise und Herr Wolfshohl weiter. (1.3.)

Im Laufe des Monats März enteilt den Klassen der Stufen 7 und 8 sukzessive zum Skifahren nach Hirschegg, welches der neuen Schülerzeitung *Querbeet* zufolge schon zu einem Mythos geworden ist. Ähnliches lässt sich auch von Herrn Dr. Schaumann sagen, der mittlerweile auf ein 25-jähriges Jubiläum als Fahrtenleiter zurückblicken kann. Der *Kleinwalsertaler Bote* ehrte sein

Wirken ausführlich und hatte errechnet, dass er bisher rund 6000 Bonner Schüler, also eine ganze römische Legion, auf die Ski gebracht hat. (1.3. – 29.3.)

Gepackt von Reformeifer, getrieben durch Finanznot und gepiesackt durch Pisa, hat die Landesregierung einschneidende Reformen im Bildungsbereich beschlossen, deren Grundzüge Schulministerin Ute Schäfer und Ministerpräsident Peer Steinbrück im März und April der Öffentlichkeit vorstellten. Die Gymnasialzeit soll um ein Jahr, also von neun auf acht Schuljahre, beschnitten werden bei gleichzeitiger Aufstockung der Wochenstundenpläne in den verbleibenden Stufen. Besonders schlimm trifft es nach dieser Planung die Oberstufe, die von bisher drei auf nur noch zwei Jahre (die Prüfungsphase abgerechnet, eher eineinhalb Jahre) reduziert und entsubstanzialisiert werden soll. Schneller noch als das *Turbo-Abitur* (wie die Opposition spottete) soll das Zentralabitur kommen. Bereits für den neuen Jahrgang 11 wird es gelten – über die Inhalte, die nunmehr verbindlich werden sollen, hat allerdings noch niemand etwas vernommen. (Da mochte es manchem Kollegen scheinen, als ob Lucky Luke zu Werke gegangen sei, der bekanntlich schneller schießt als sein eigener Schatten.) (9.3. und 29.4.)

C'est le pied, sagt der Franzose, wenn er große Begeisterung ausdrücken will, und welches Ereignis wäre durch dieses Urteil angemessener bezeichnet als die *Tanzenden Füße 2004*? Eine Schar von 140 Akteuren aus Unter-, Mittel- und Oberstufe wirkte in wunderbarer Weise zusammen und bezauberte das Publikum. Die Unterstufe etwa hatte sich von Märchen inspirieren lassen: Wie auf einer Spieluhr angeordnet drehten sich die bunt kostümierten Darsteller im Kreis und stellten in künstlich mechanischen Bewegungen berühmte Bilder aus der Grimmschen Märchenwelt nach. Härter und kälter ging es in der Mittelstufe zu, als 10-er Schüler Szenen der *West Side Story* auf die Bühne brachten und dabei sowohl tänzerisch als auch sängerisch beeindruckten. Die hohe Kunst des Ausdruckstanzes demonstrierte ein Kurs der Stufe 12: Im *Bürotraum* brechen die

Phantasie und das Leben in die monotone Arbeitswelt ein. Insgesamt 18 Programmstücke wurden aufgeführt und der Chronist ist sich der Ungerechtigkeit einer jeden Auswahl bewusst. Der Applaus war überwältigend. (11.3. und 12.3.)

Die fruchtbare und gemeinschaftsfördernde Wirkung des Stallmists wird kaum je gewürdigt, trat jedoch im Lehmen Weinberg wieder ganz deutlich zutage. Um die Rebflächen kraftvoll und biologisch zu düngen, trugen Schüler der Weinbau-AG, Eltern und Lehrer zusammen mit den örtlichen *Razejungen* den Mist in Kiepen hoch zu den Steillagen; prominente Unterstützung wurde ihnen dabei zuteil durch Herrn Dr. Michael Fuchs, *Ehrenrazejung* und Bundestagsabgeordneter. (20.3.)

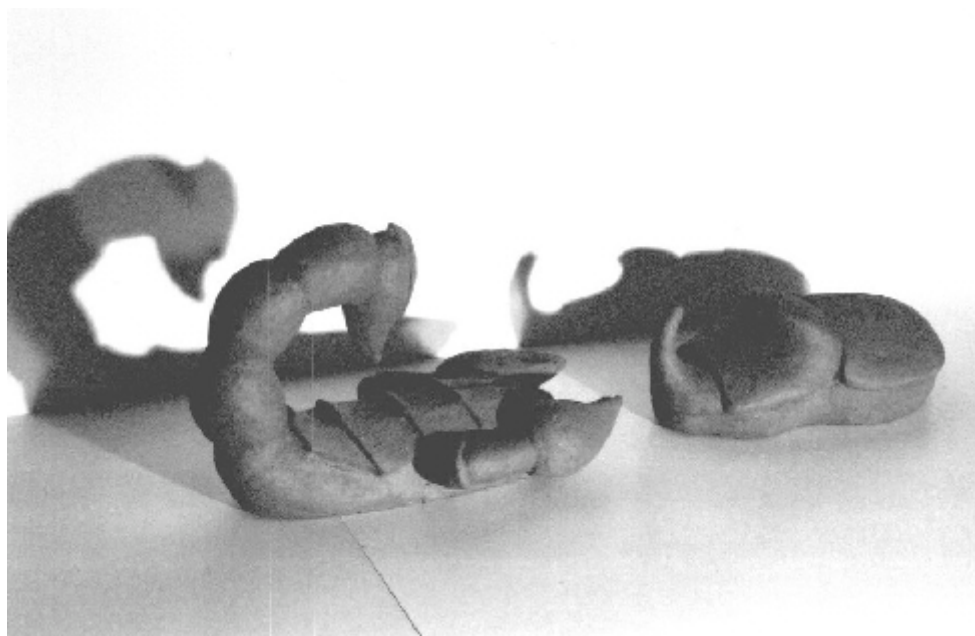
Paris, *ville-cathédrale*, *ville-accordéon*, *ville-capitale et ville-néon*, lockte wieder fünfzehn frankophile Unternehmungslustige zum Schüleraustausch ans *lycée Stanislas*. (29.3. - 7.4. ; Gegenbesuch 29.5. - 6.6.)

Was wäre die Welt ohne Umwelt?, sagten sich die Schüler der Klassen 8 und halfen erneut während der *Um-*

welttage den Förstern beim Frühjahrsputz im Wald. (31.3. und 1.4.)

Der altphilologischen Tradition des BGs ganz entsprechend stellten die Schüler der Stufe 13 ihren letzten Schultag und den sogenannten *Abigag* unter das Motto *Gladiatorenkämpfe*. Zum Glück für den Lehrkörper wurde aber auf historische Authentizität nicht allzu viel Wert gelegt, die Kampfszenen entsprachen den im Kino erlebten nur entfernt. (23.4.)

Very British gestaltete sich naturgemäß wieder der England-Austausch in den Klassen 9, der die Schüler in die schöne Grafschaft Kent nach Hythe, Tunbridge Wells und natürlich Tonbridge führte, wo es galt, den zehnten Geburtstag des Austauschprogramms zu feiern. Die lokale Zeitung *The Courier* berichtete vom feierlichen Empfang, der den Mitwirkenden im *castle council chamber* bereitet wurde, darunter auch *teacher Gerhard Meise*, der *guest of honour war with his wife Margret*. (29.4. - 7.5. und 6.5. - 14.5. ; Gegenbesuch: 26.5. - 3.6. und 17.6. - 25.6.)



Keramische Plastiken
Marc Kloubert,
Alexander Mandt, Jgst. 12



Keramische Plastiken
Christian Garbe,
Wibke Suchy, Jgst. 12

Mai/Juni

Wie aus dem Nichts wurde laut eigenem Bekunden Frau Frieda Schaaf im Mai mit voller Stundenzahl am Beethoven-Gymnasium eingestellt und freudig begrüßt. Ohne ihr segensreiches Wirken hätte im neuen Schuljahr der katholische Religionsunterricht fast vor dem Nichts gestanden. (1.5.)

Gleich sechs Dezernenten nahmen am ersten Tag des mündlichen Abiturs das Beethoven-Gymnasium in Augenschein, was, wollte man sich der Schülersprache bedienen, wohl als *Power* zu bezeichnen wäre – geballte Dezernenten-Power. Die Überprüfung der Prüfungen verlief indessen günstig, das Wort von einem *gut geführten Haus* machte die Runde.

... und so ging's mit mir fort in die weite Welt hinein, konnten sich – wie Eichendorffs *Taugenichts* – die Schüler der 12 auf ihren Oberstufen-Studienfahrten sagen. Die Reisen nach Griechenland, Polen und in die Provence liefen allerdings organisierter ab als die des romantischen Helden. (21.5. – 28.5.)

Mit großer Betroffenheit nahmen alle, die sie kannten, die Nachricht vom Tod der ehemaligen Kollegin Marianne Schmidt-Bruß auf, die nach schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren verstorben ist. (24.5.)

Entlassungen sind heute leider an der Tagesordnung. Auch am Beethoven-Gymnasium waren sie wieder unvermeidlich, erfolgten allerdings mit der vollen Zustimmung der Zielgruppe: Alle Kandidaten hatten das Abitur bestanden, so dass die Stufe 13 komplett der Schule verwiesen werden musste. Nach dem Besuch des Gottesdienstes in der Kreuzkirche boten während der Entlassfeier in der Aula mancherlei Reden Anlass zum Ausblick in eine offene Zukunft oder zum Rückblick in die geborgene Schulwelt. Die Stufenleiter aber entwickelten eine Charakterkunde ihres Jahrgangs nach einem klassischen Ansatz der Sozialpsychologie, der Methode Astérix. So waren etwa *Sagnix*, *Ichthuhiernix*, *Hypochondrix*, *Rauchfix* oder *Muesline* als markante Schülertypen zu unterscheiden. (17.6.)

Nach den Anspannungen der Abiturzeit bot der Abiball in der Stadthalle Bad Godesberg die Möglichkeit der emo-

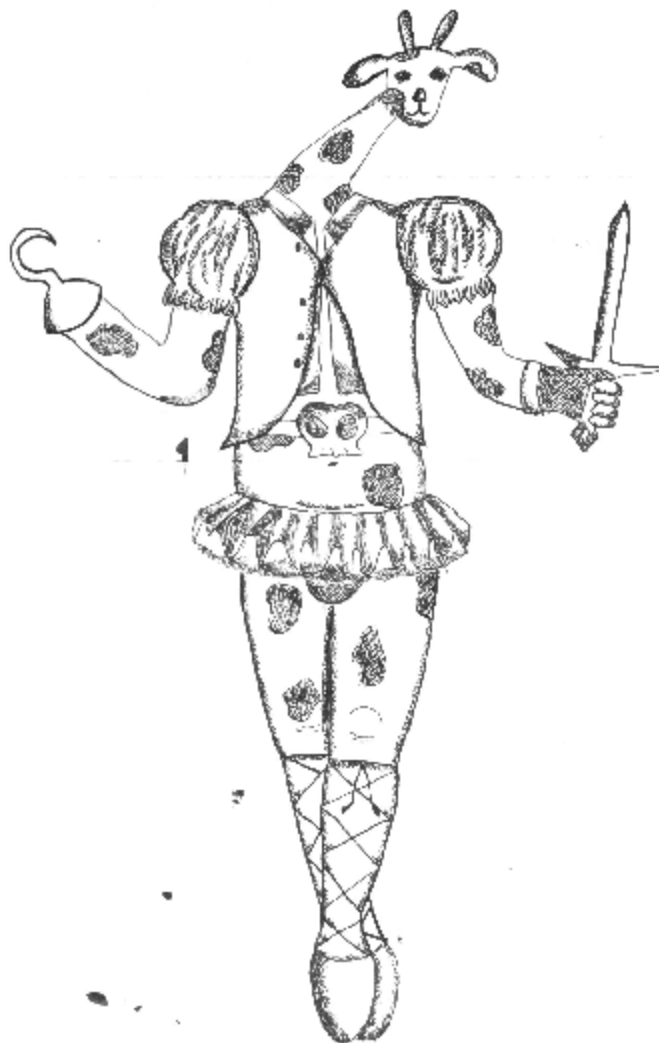
tionalen und körperlichen Entäußerung auf der Tanzfläche, sowie der Reinigung nicht *durch*, aber *von* Furcht und Schrecken, wie sie die letzten Abiturwochen mit sich gebracht hatten. (18.6.)

Kaum war der Abiturjahrgang 2004 entlassen, da besuchten *Goldabiturienten* (wie die *Bonner Rundschau* formulierte) das Beethoven-Gymnasium. Die im Sommer ausgetragenen Olympischen Spiele von Athen mögen hier bestimmte Assoziationen wecken, doch handelte es sich nicht um Medaillenträger, sondern um Jubilare, die ihr 50-jähriges Abitur feierten. 18 von ursprünglich 36 Abiturienten des BGs hatten den Weg nach Bonn gefunden und konnten – auch im Gespräch mit einigen Schulklassen – trefflich über alte Zeiten berichten. (25.6.)

Juli

Das Sommerfest der SV wurde zwar in Abwesenheit des Sommers, im Übrigen aber erfolgreich begangen. Die wechselhafte Witterung erzwang eine Verlegung der Aktivitäten ins Innere des Gebäudes und verwandelte das Aulafoyer in einen Basar. Allerhand Ess- und Trinkbares wurde feilgeboten ebenso wie mancherlei Dienstleistungen, etwa Schuheputzen und Wahrsagen. Auch gehobene Unterhaltung kam nicht zu kurz, z. B. das Werfen mit Schwämmen auf Lehrerporträts, des Weiteren stellte sich die neue Schülerzeitung *Querbeet* ihren Lesern vor. Einen Höhepunkt schließlich bildete ein Kriminalstück aus dem alten Rom; die Klasse 5a hat es, basierend auf einer Rede Ciceros, selbst verfasst und in Szene gesetzt. – Ein Erlös von 2650 Euro konnte am Ende an die Partnerschule in Arequipa (Peru) überwiesen werden. (2.7.)

In zwei Zuständen nämlich erreicht der Mensch das Wonnegefühl des Daseins, im Traum und im Rausch, lehrt uns Nietzsche. Der Betriebsausflug des BG zum Weinort Leutesdorf am Rhein bot beides: Eine Weinprobe eröffnete dem Kollegium die Dimension des Rauschhaften, ein traumhafter Blick ins Rheintal und ebensolche Momente klarsten Sonnenscheins versetzten die, die dabei gewesen, überdies in einen Zustand sanfter Reverie. (5.7.)



Cadavre exquis

Überarbeitung – Anna Beckmann, Jgst. 11

Fast 9 Monate lang gingen Unter-, Mittel- und Oberstufenchor sowie das Unterstufen- und das Schulorchester, kurzum, fast alle musikalischen Institutionen des Beethoven-Gymnasiums schwanger mit einem großen Projekt. Schließlich brachten sie – geführt und begleitet von ihren Musiklehrerinnen – am 7. und 9. Juli einen gesunden und kräftigen Spross zur Welt, die Revue *Filmmusik – Musik im Film*. Der Bogen war weit gespannt und reichte von Filmen wie etwa *Cabaret*, *Amadeus* oder *Hair* über *Blondinen bevorzugt* bis *Miss Marple*. Immer sorgten die rund 100 Mitwirkenden für den guten Ton zum Film, sei es durch Orchesterstücke zu Filmeinblendungen oder durch Spiel- und Singszenen. Mit besonders viel Inbrunst wurden die reizenden Vampire aus *Dracula* oder der *besiegte Vampir* nachempfunden.

Ein Triumph für Regensburg und ein Triumph für die Seele des ganzen Projekts, Herrn Meise, wurden die Studien- und Abschlussfahrten der Stufe 10: Alle vier Parallelklassen, rund 120 Schüler, besetzten friedlich „Bayerns Kulturhauptstadt“ und belegten dort fast die ganze Jugendherberge. Die *Mittelbayerische Zeitung* würdigte ausführlich den *väterlichen Geschichtslehrer* und seine Verbundenheit mit Regensburg in der Rubrik „Thema des Tages“. (11.7. – 18.7.)

Trotz zunehmender allgemeiner Mattigkeit der Schüler am Ende des Schuljahres war dem *Zeitzeugen* Herrn Arthur Schwarz wieder die ungeteilte und gespannte Aufmerksamkeit seiner Zuhörer sicher, als er vor einer Klasse 9 (und vieler hinzugestoßener Interessenten) sein bewegtes Leben darlegte. Das *Zeitzeugengespräch* erfolgte im Rahmen der 25. Begegnungswoche für ehemalige verfolgte Bonner Bürgerinnen und Bürger, wie immer verlieh es dem Geschichtsunterricht eine ganz eigene Farbe und Authentizität. (14.7.)

Lang zogen sich die letzten Wochen vor dem späten Ferienbeginn hin, übertoll mit Arbeit, doch schließlich wollte auch dieses Jahr enden und der letzte Schultag (und ein *finale furioso*) nahm seinen Anfang. Ganz der Tradition entsprechend stand zunächst die Wiese im Zentrum der Aufmerksamkeit, sowohl als Austragungsort

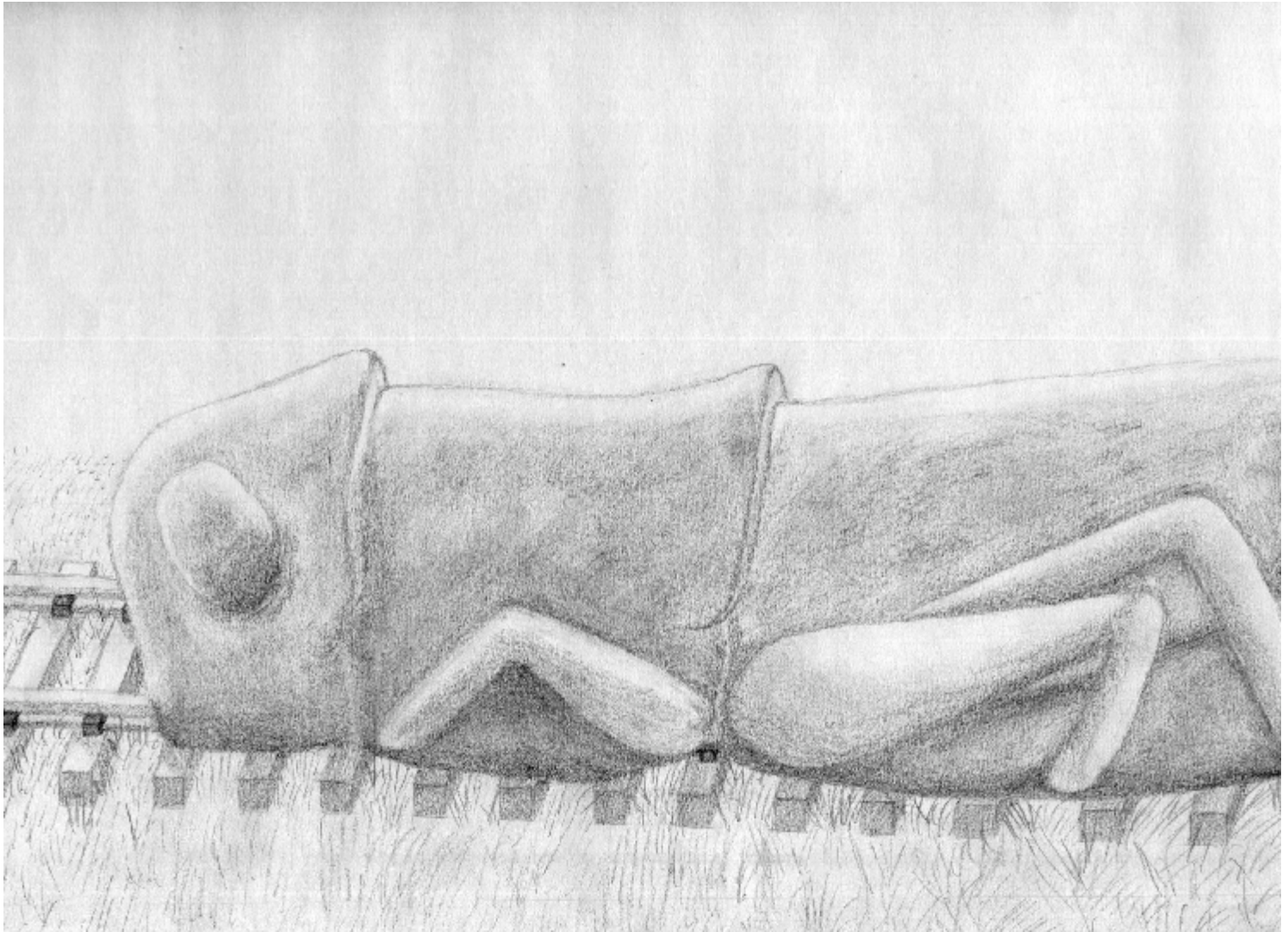
des *Wiesengottesdienstes* im Garten des *Newman-Hauses* wie auch als Thema der Predigt, die (der ehemalige Schüler) Weihbischof Norbert Trelle aus Köln hielt. In Form des Zeugnisses wurde sodann in der dritten Stunde ein letzter Text an die Schüler ausgehändigt und fand angemessene Beachtung. – *Nichts ist, das ewig sei, kein Erz, kein Marmorstein*, auch kein Urgestein des Beethoven-Gymnasiums. Die sich an die Zeugnisausgabe anschließenden Verabschiedungen und Pensionierungen machten es überdeutlich. Zunächst galt der Dank Frau Peters und Herrn Bizer, die im Rahmen des Programms *Geld statt Stellen* den größten Lehremangel für ein halbes respektive zwei Jahre gelindert hatten und auf andere Schulen wechselten. Frau Maria Weber, die vor allem nachmittags Latein gelehrt hat, wurde sodann mit herzlichem Dank in die Pensionierung verabschiedet. Schließlich führte kein Weg mehr an der Erkenntnis vorbei, dass sich eine ganze Block im Urgestein des Beethoven-Gymnasiums ablöste: Die Kollegen Helmut Krumme, Gerhard Meise und Hans Pesch gingen in den Ruhestand! Die Vielzahl der Gäste (Vertreter der Stadt, Freunde, Bekannte, Eltern, ehemalige und jetzige Kollegen) waren wie die Programmbeiträge zur Verabschiedung kaum überschaubar: Es spielte die Schul-Jazzband, die Eltern stimmten ein Klagelied an, Freunde, Fachkollegen, Referendare ergriffen das Wort, führten kleine Spielszenen auf, musizierten oder tanzten. Herr *Dumpfbummel* vom *Amt für Versorgung und Entsorgung* brillierte in einem Sketch mit der Idee des *schulscharfen Klonens*. Der Unfassbarkeit des Vorgangs angemessen, zogen sich die Feierlichkeiten hin bis in die Abendstunden. Während einer der Aufführungen, der Nachbildung eines Sokratischen Dialogs, war indessen ein beunruhigender Satz zu hören: *Das Licht der Weisheit hellt der Dummheit Finsternis nicht auf*. Dem sollten sich alle mit ganzer Kraft entgegen stemmen. Ein von Gerhard Meise kreierter Wahlspruch mag uns hierbei helfen:

ARA ET HILARA!

(Ackere und bereite Freude!)

Bernd Schieweck

REISEWEGE



Meine keramische Plastik, verfremdet
Bleistiftzeichnung – Pia Hilsberg, Jgst. 12

Fröhliches Lernen im Kleinwalsertal

Was die Leser des „Kleinwalsertaler Bote(n)“ in der Osterwoche dieses Jahres 2004 lesen durften, soll auch den Leserinnen und Lesern dieses Jahresberichtes nicht vorenthalten werden: Das Vorarlberger Blatt ehrte unser Kollegiumsmitglied, Studiendirektor Dr. Ralph Schaumann, anlässlich seiner 25. Fahrt als Leiter einer Schülergruppe des Beethoven-Gymnasiums beim Skifahrenlernen in Hirschegg mit einem Sonderbericht.

Das Schulprogramm gönnt jedes Jahr den Mädchen und Jungen der Klassen 7 und 8 einen siebentägigen Schullandheimaufenthalt im winterlichen Kleinwalsertal. Wenn die Schulkonferenzen der jeweiligen Schuljahre seit Jahrzehnten diese Unterrichtsfahrten genehmigen, kann es sich nur um etwas pädagogisch Wertvolles handeln. In der Tat lernen die jungen Leute in Hirschegg während der sieben Tage mit dem Unterrichtsschwerpunkt Skisport nicht nur die Anfangstechniken des Langlaufes und des Alpinen Skilaufens; sie werden auch zum pfleglichen Naturgenuss und –gebrauch angeleitet. Das kann Schule weit nachhaltiger in den Bergen als im Klassenzimmer leisten. Selbstverständlich ist das Beethoven-Gymnasium seit vielen Jahren im Landschaftsschutzverein des Kleinwalsertales Mitglied.

Was die skisportliche Arbeit in Hirschegg auszeichnet, ist die Betreuung der Kinder und Jugendlichen in Kleingruppen, die sich nach dem individuellen Können der Einzelnen zusammenstellen. So wird der Anfänger von Fachlehrern behutsam in die neue Sportart eingewiesen; die Fortgeschrittene erlernt Techniken der Verfeinerung des bereits Praktizierten. Die Kleingruppen garantieren, was der Schule wichtig bleibt, ein Hochmaß an Sicherheit auf den Loipen und Pisten.

Gar nicht hoch genug kann der Wert dieser Projekte für das soziale Leben in der Klassen- und Schulgemeinschaft angerechnet werden. Die Unterkunft in den gastlichen Quartieren, vor allem im Württemberger Haus, bietet vielseitige Möglichkeiten für fröhliches Beisammensein der Lernenden und Lehrenden beim Avant- und beim Après-Ski. Und mancher Schüler erhält bei der hier

gegebenen Nähe zum Mitschüler Gelegenheiten, sein soziales Verhalten zum Besseren zu wandeln.

Vor über dreißig Jahren ermöglichte Herr D. Kissenbeck, inzwischen als Studiendirektor des Beethoven-Gymnasiums im Ruhestand, einzelnen Klassen 8 solche Skilandheimaufenthalte in den Alpen. Noch unter seiner Leitung reifte sein Konzept zu einem festen Bestandteil des Schulprogramms aller Klassen der Jahrgänge 7 und 8 heran. Sportlehrer und Übungsleiter der Schule wie die Lehrerinnen I. Blask, A. Piel und Ch. Scheffler sowie die Lehrer G. Fischer, R. Herpel, V. Klemmt, R. Schaumann arbeiteten und arbeiten in seinem Sinne bis heute erfolgreich weiter. Auch Frau Ehrhart und Herr Große-Brauckmann vom Beethoven-Gymnasium sind jedes Jahr als Gruppenleiter in Hirschegg voll im Einsatz. Und ohne die Bereitschaft der Ordinarien, ihre Klassen in den Schnee zu begleiten, wären diese Projekte nicht zu realisieren.

Diese Lehrkräfte der Schule können das alles leisten, weil in jedem Jahr immer wieder junge Skilehrerinnen und Skilehrer, darunter sehr viele, die einst selbst als Schüler des Hauses im Kleinwalsertal das Skifahren gelernt haben, sie dabei unterstützen. Ihr Engagement ist besonders hoch zu bewerten, weil sie Urlaubs- oder Semesterferienzeit opfern und die ganze Woche honorarfrei für Kost und Logis die Skijugend des Beethoven-Gymnasiums betreuen. Ohne diesen Honorarverzicht und ohne die Bereitschaft der Gymnasiallehrer, ihre Unterkunft-, Verpflegungs- und Liftkosten selbst zu bezahlen, wären diese jährlichen schülerfreundlichen Schnee-Projekte nicht in zumutbarem Rahmen zu finanzieren.

Die Elternschaft weiß um alle diese Vorzüge, und Dank der finanziellen Förderung der Projekte insgesamt und vor allem einzelner Schüler durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums in Bonn e.V. (GFF) musste noch nie ein Schüler von der Teilnahme an der Skifahrt ins Kleinwalsertal Abstand nehmen. Wie erfreulich!

Gerhard Meise

Ein letztes Mal nach Regensburg

In Bezug auf das Fahrtenprogramm des Beethoven-Gymnasiums wird das Jahr 2004 als Wende-Jahr in die Schulgeschichte eingehen: Die letzte Studienfahrt eines Jahrgangs 10 hat stattgefunden. Unsere Schüleraustauschprojekte haben im Laufe des letzten Jahrzehnts einen hohen Grad an Festigkeit erreicht. Alle Mädchen und Jungen des Jahrgangs 9 dürfen in jedem Jahr England besuchen und in englischen Schulen Gäste sein.

Bevor am Beethoven-Gymnasium die Skilandheim-Aufenthalte aller Klassen 7 und 8 feste Schulprogramm-Projekte wurden und die Austauschfahrten ebenso, war das Fahrtenprogramm auf drei Projekte begrenzt gewesen: Am Ende der Klasse 5 oder zu Beginn der Klasse 6 fuhr man Freitag, Samstag, Sonntag zum Wandern an einen Ort mit einer Jugendherberge. Zur Vorbereitung auf die wirklich große Studienfahrt in der Oberstufe, durfte „zwischen Sexta und Oberprima“, meistens im Jahrgang 10, eine „kleine Studienfahrt“ organisiert werden. Keiner dachte daran, sie „Abschlussfahrt“ zu nennen. Diese wehmütig anrührende Bezeichnung kam mit der Einrichtung des Kurssystems der gymnasialen Oberstufe auf: die Klassen 10 gingen in der Tat nach Schuljahrsende auseinander, obwohl mit der gemeinsamen Schullaufbahn nicht wirklich Schluss war; sie lief moderner weiter: in Kursen.

Im Anschluss an die Großen Ferien wurden jährlich die wohl vorbereiteten Studienfahrten der Primaner nach Griechenland, Frankreich, England, Italien, je nach den Fächern der Klassenleiter, später Leistungskursleiter, durchgeführt.

Darüber hinaus galt allenfalls: In jedem Monat ohne Ferien- und Fahrtentage stand der Jugend ein Wandertag zu, z. B. ins Siebengebirge, in die Eifel, in den Kölner Zoo ... Im Gesamtfahrtenspektrum war mittlerweile ein Wandel festzustellen:

-Pro Schüler fand je eine Fahrt im Jahrgang 5, 7, 8, 9, 10, 12/13 statt.

-Die finanziellen Anforderungen an die Eltern (besonders, wenn sie mehr als ein Kind an dieser Schule hatten) überstiegen das vertretbare Maß.

-Die Lehrerschaft hatte immer mehr Fahrten zu begleiten, und das bei nahezu vollständigem, von der Behörde abverlangtem Verzicht auf die Reisekostenerstattung.

Die Schulkonferenz beschloss nach ausgiebigen Befragungen aller Beteiligten der Schulgemeinde, mit dem Jahrgang 10 keine Fahrten mehr durchzuführen.

Die Klassen 10 des Schuljahres 2003/04 waren die letzten, die noch einmal auf „kleine Studienfahrt“ fuhren. 118 Schülerinnen und Schüler verbrachten gemeinsam eine knappe Woche in der Jugendherberge Regensburg. Diese war während dieser Tage fest in der Hand des Beethoven-Gymnasiums. Die Studienveranstaltungen und die Exkursionen nach München und nach Dachau wurden im Klassenverband unternommen; die programmfreien Zeiten wurden als Jahrgang erlebt. Um einen deutlichen Akzent in Richtung Zukunft zu setzen, war neben den Ordinarien der vier 10er Klassen schon die künftige Jahrgangsleiterin der Jugendlichen mit von der Partie.

Der Berichterstatter, der die „Verschlankung“ unseres Fahrtenprogramms, so wie es beschlossen wurde, befürwortet hatte, stellte während des Regensburgaufenthaltes fest, dass zweifelsfrei an der Schwelle zwischen Mittel- und Oberstufe Bedarf an klassenübergreifender Begegnung vorhanden ist: zum Orientieren, zum Informieren, zum Diskutieren, zum Zusammenfinden, auch zum Lösen aus drückenden Zwängen in der bisherigen Klasse ...

Die Schule wird hier etwas anbieten und gestalten müssen, was kosten- und zeitgünstiger als die bisherigen 10er-Fahrten den Übergang von der Klassen- zur Jahrgangsgemeinschaft erleichtert und fördert.

Gerhard Meise



10a



10b



10d



10e



10 Jahre Austausch mit dem Lycée Stanislas

Sprachen lernen! Wie sollte das leichter sein, als wenn man in das Land fährt, wo diese Sprache gesprochen wird. Sprechen kann ich nur, wenn ich Menschen kennenlernen – also bei einem Austausch.

Es ist sehr schwierig, französische Schulen für einen Austausch zu finden, da in Frankreich durch das Zentralabitur wenig Raum für nicht lehrplankonforme Aktivitäten bleibt und ein Austausch zwar Erfahrungen und Sprachkenntnisse vermittelt, aber nicht unbedingt Voraussetzungen zur Interpretation von Lessing legt. Außerdem fangen wir erst in Klasse 9 mit dem Französischunterricht an, so daß die Franzosen, die Deutsch als 1. Fremdsprache lernen für unserer Schüler oft zu jung sind, wenn sie dasselbe Sprachniveau haben.

Wir hatten dennoch das Glück, seit Jahren einen Austausch mit Frankreich durchführen zu können: Seit 10 Jahren mit dem renommierten Lycée Stanislas. Es liegt mitten im Montparnasse, fünf Minuten vom Jardin du Luxembourg entfernt – also mitten in Paris und damit mitten in Frankreich.

Einmal im Jahr fahren Schüler der Klassen 10, 11 oder 12 eine Woche in den Osterferien und eine Schulwoche dorthin, um besser Französisch zu lernen und vor allem, um mehr über die Kultur unserer Nachbarn zu erfahren.

Meist im Juni besuchen dann die französischen Schüler das Beethoven-Gymnasium und Bonn. Durch neue Lehrwerke sind die Französischkenntnisse der Schüler gut genug, um diesen Austausch nach anderthalb Jahren mit Bravour durchführen zu können.

Angefangen hat alles mit einem ehemaligen Schüler, der Kontakte zum Lycée Stanislas hatte, das seinerseits eine deutsche Schule suchte und sich an Herrn Dr Kötting wandte. Daraufhin reiste Frau Irmgard Vetter nach Paris, um einem Gremium der Schule, bestehend aus dem Direktor Monsieur l'Abbé Claude Rechain und anderen Mitgliedern der Schulkonferenz sowie allen Deutschlehrern der Schule die Vorzüge des Beethoven-Gymnasiums zu erläutern, von denen sich Monsieur Abbé Rechain bei einem Besuch auch selbst überzeugte. Das Lycée Stanislas war zu diesem Zeitpunkt ein reines Jungengymnasium, Frau Vetter fand eine benachbarte Schule - das Lycée Sion - für unsere Mädchen, und sie fand eine Lösung für die Kosten - jede Schule bezahlt für die Ausgaben in der eigenen Stadt, so dass jeder nach seinem Budget planen kann.

Dieses System haben wir die 10 Jahre über beibehalten, allerdings haben diese 10 Jahre eine Änderung bei Stanislas bewirkt, die Mauer, hinter der die Mädchen verborgen waren, ist gefallen, so daß der Austausch jetzt nur mit dem Lycée Stanislas stattfindet.

Auch die folgenden Direktoren von Stanislas und besonders der jetzige Direktor Monsieur Chapellier waren überzeugt, dass wir durch gegenseitige Besuche unseren Schülern die beste Möglichkeit eröffnen, Gelerntes zu erproben und Neues zu lernen. So lag der Schwerpunkt der Besuche auch nicht auf Besichtigungen, sondern auf der Teilnahme am normalen Leben, das heißt auch und vor allem am Unterricht. In diesen wurden besondere Stunden für die Gäste eingefügt, die wichtige Aspekte der jeweiligen Geschichte oder Kultur besonders hervorho-

ben. Ferner machte dieser Unterricht deutlich, wie einfach Sprache wird, wenn man sie mit Dingen verbindet, die man kennt, wie zum Beispiel mit mathematischen oder biologischen Fragen. Außer von den Französischlehrern wurde dieser Unterricht von vielen Kollegen der unterschiedlichsten Fachrichtungen erteilt, eine bereichernde Unterstützung.

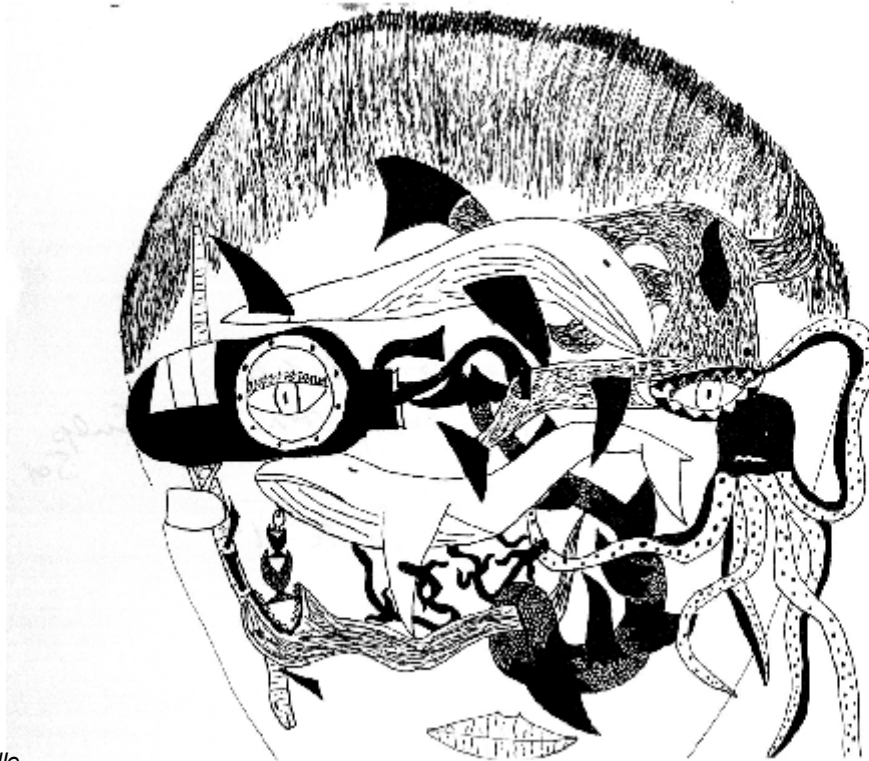
So konnten wir im Rathaus in Bonn freudig das 10 jährige Jubiläum mit Herrn Direktor Wolfshohl feiern und uns erinnern, für wieviele Schüler die Zeit in Paris eine besonderer Erinnerung bedeutet, wieviele Freundschaften geschlossen wurden und wieviele vielleicht nur deshalb

den französischen Leistungskurs wählten .

Auch ich habe in den acht Jahren, seit ich die Organisation des Austausches von Frau Rolffs 1996 übernahm, viel gelernt, zum Beispiel, dass der Satz Napoleons – impossible n'est pas français - wahr ist! Es war immer alles möglich!

Austausche durchzuführen erfordert viel Einsatz von Familien und Kollegen. Aber das Gefühl, dass dieser Elan gelohnt hat, lohnt und lohnen wird, ist schön. Wir freuen uns auf weitere Austausche.

Daniela Harting



Entdeckerbrille
Filzstiftzeichnung – Jonas Culp, 5d



Seated Artist
Bleistiftzeichnung nach einer Plastik von Duane Hanson
Christina Albrecht, 10a

Ce ne pas pour plaisanter, c'est pour apprendre....

Dieses Jahr war der Austausch nach Paris etwas anders organisiert als in den Vorjahren. Wir haben das Lycée Stanislas nicht nur besucht, sondern wirklich jeden Vormittag am Unterricht teilgenommen.

Der französische Schulalltag unterscheidet sich stark von unserem: Während des Unterrichts schweigen die Schüler und schreiben mit, was der Lehrer sagt und an die Tafel schreibt. Ein Unterrichtsgespräch findet kaum statt. Zuhause geht's mit jeder Menge Hausaufgaben weiter. Insgesamt ist der Anspruch des Lycée Stanislas sehr elitär. Viele Absolventen besuchen später eine der Grandes Ecoles.

Während unseres Besuches waren obendrein noch die jährlichen Abschlussexamen, und unsere Gastgeber mussten eigentlich die ganze Zeit lernen. Für Austauschpartner aus Deutschland blieb da nicht viel Zeit und für Freunde erst recht nicht.

Wir Deutsche lasen während dessen BD's, schauten französisches Fernsehen, verbrachten die Zeit mit anderen Mitgliedern der Gastfamilien oder trafen uns zum Kaffee trinken. Besonders gut hatten es dabei diejenigen, die im Zentrum nahe der Schule wohnten.

Außerdem hatten wir die Aufgabe, jeden Tag 5 Vokabeln zu sammeln, unsere Wahl zu begründen und die Ausdrücke dann natürlich auch noch zu lernen. Lustig, was da so zusammengekommen ist!

Nachmittags haben wir mit der deutschen Gruppe Ausflüge gemacht. Wir fuhren im Sonnenschein bateau mouche auf der Seine. Am Ufer saßen die Pärchen der Stadt der Liebe und ließen sich die Sonne ins Gesicht scheinen. Tags darauf besichtigten wir das Château de Versailles mit Audiotour, Picknick und einer Fahrradtour



durch den Schlossgarten und waren dabei ein perfektes Team, besonders mit unseren Leiterinnen Mme Harting und Mme Gremse.

Am nächsten Tag ging es auf den Turm von Notre Dame, um den Blick auf die Dächer von Paris und die Seine zu genießen. Leider waren in der Kirche Bauarbeiten, so dass vieles nicht so gut zu sehen war. Hinter der Kirche auf der Spitze der Ile de la Cité besichtigten wir ein Denkmal zu Ehren der französischen Juden, die während des 2. Weltkrieges in Konzentrationslager deportiert worden waren. Es hat uns sehr bewegt.

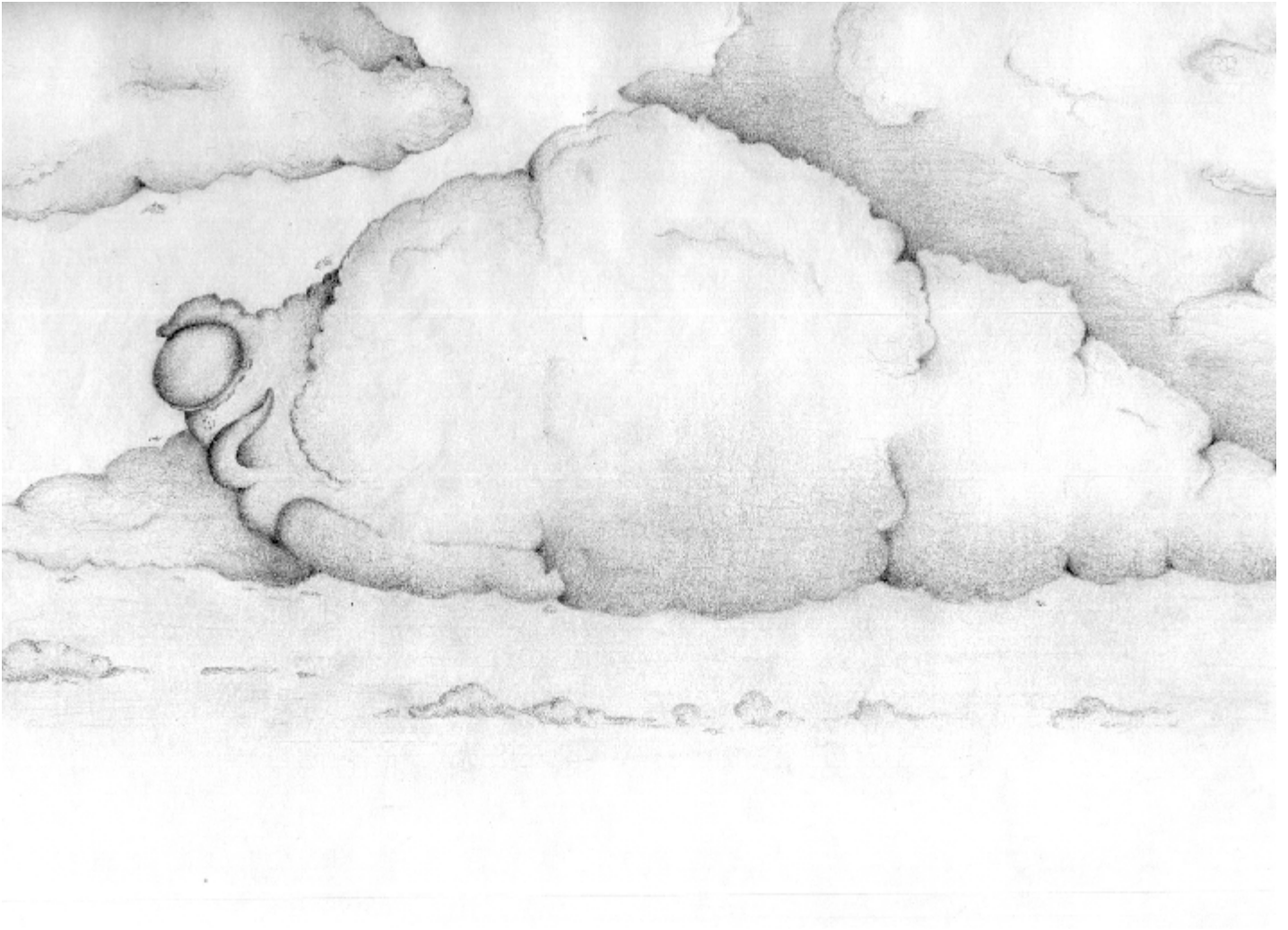
Eindrucksvoll war auch der Besuch der Opéra La Bastille, wo wir hinter den Kulissen die immensen Ausmaße der Bühne und ihrer Technik vorgeführt bekamen. Im Anschluss daran sind wir durch das Marais zum Hôtel de Ville gelaufen. Dort mussten wir einen Fragebogen zum Marais beantworten. Jeder hat auf seine Weise versucht, die Antworten zu finden, mit oder ohne Hilfe von Passanten.

Samstags machten wir uns bei sonnigem Wetter von Saint Germain zu Fuß auf den Weg zum Musée Carnevalet, während unsere Austauschpartner ihre Abschlussexamen schrieben. Für das interessante Museum über die Geschichte der Stadt blieb nach dem schönen Gang durch die Sträßchen und über die Seine kaum noch Zeit. Am Tag unserer Abreise haben wir noch bei strömenden Regen die Basilika von St. Denis besichtigt und eine gute Führung mitgemacht.

So interessant die Geschichte von Paris auch ist: Am schönsten war es doch, ausgiebig durch die Straßen zu streifen und die Eindrücke der Stadt in sich aufzusaugen. Wir hatten alle eine wunderbare Zeit mit den Austauschpartnern, deren Familien und der deutschen Gruppe, aber vor allem hatten wir eine schöne Zeit in Paris. Unsere Bilder sind bunt und schön und wir hoffen, sie werden nie ganz verblassen...

Hannah Funk

ABSCHIEDNEHMEN



Meine keramische Plastik, verfremdet
Bleistiftzeichnung – Friederike Voßkamp, Jgst. 12

Vorzeitiges Ende einer Dienstfahrt

Ein Stück in drei Akten von und mit Sylvia Krantzberger



Das Stück beginnt mit einem kurzen ersten Akt. Ort und Zeit der Handlung: Siebenbergsgymnasium in Bad Honnef nach erfolgreich abgeschlossenem Studium der Hauptfächer Germanistik und Latein an der Universität in München (1972) bis zum Zweiten Staatsexamen am Studienseminar Siegburg (1974).

Die Handlung lässt noch keine klaren Konturen erkennen. Alle Figuren sind auf die „Prüfung“ am Ende des ersten Aktes konzentriert, so dass sich zunächst der Eindruck aufdrängt, es handle sich um einen Einakter.

Diesem ersten Akt folgt jedoch ein turbulenter, inhaltlich abwechslungsreicher und zeitlich sich über 25 Jahre ausdehnender zweiter Akt. Orte der Handlung sind jetzt das Clara-Schumann-Gymnasium in Bonn sowie der Familienwohnsitz der Hauptfigur, der phasenweise vorübergehender zentraler Raum der Aktivitäten (Erziehung der in dieser Zeit geborenen Kinder) wird. Als Höhepunkte in diesem zweiten Akt können zweifelsohne erfolgreiche Theaterinszenierungen angeführt werden, die den Gesamteindruck des routiniert ablaufenden, streckenweise eher langweiligen Handlungsflusses immer wieder durchbrechen.

Bereits vor Ende dieses Aktes, zeitlich mit dem Abitur des jüngsten Kindes der Hauptfigur zusammenfallend, kündigt sich eine dramatische Veränderung an.

Die Hauptfigur schlüpft erneut in die Rolle der Theaterregisseurin, diesmal aber macht die Autorin die Aula des Beethoven-Gymnasiums zum zentralen Ort der Handlung. Die Inszenierung des Stücks „An inspector calls“ von Priestley wird ein so sensationeller Erfolg, dass sie

sogar mit einer Aufführung in das Programm des Contra-kreis-Theaters in Bonn aufgenommen wird. Zu diesem Zeitpunkt ahnt der aufmerksame Zuschauer, dass das Stück nicht auf die übliche „Katastrophe“ zulaufen wird. Tatsächlich informiert der Leiter der Spielstätte kurz vor Schluss des zweiten Aktes das erfreute Publikum über einen dauerhaften Ortswechsel von Hauptperson und Handlung an das Beethoven-Gymnasium im letzten Akt. Im Schlussakt muss sich die Hauptperson Sylvia Krantzberger ähnlich wie im zweiten erneut vielfältigen Anforderungen stellen, denen sie mit Freude und Engagement nachgeht. „Szenen in lateinischer Sprache“ empfangen die neuen Sextaner, „Die Bürgschaft“ von Schiller erfreut Mitschüler und Eltern der 7. Jahrgangsstufe, „Traummomente literarisch“ nach Texten von Kafka, Wolf und Büchner bereichern ein Sommerfest.

Doch zurück zur Dramaturgie des Schlussaktes. Gleich am Anfang werden „Liebesgedichte“ aus verschiedenen Epochen effektiv in Szene gesetzt. Die von der Hauptfigur rekrutierte Schauspielertruppe bleibt bei der Stange und präsentiert als weiteres Stück Pirandellos „Jeder nach seiner Art“, ein Dreiakter, dessen dritter Akt nach dem Willen des Autors nicht mehr gespielt werden kann. Auch dieses Stück ein großartiger Bühnenerfolg.

So als wollten sich Theater und wirkliches Leben, zwei für die Hauptfigur schwer trennbare Bereiche nun endgültig verbinden, lässt der um die Gesundheit der Hauptdarstellerin besorgte Chefregisseur aus Köln mitten in die laufende Handlung nach Ausgabe der Halbjahreszeugnisse die Nachricht an das verblüffte Publikum ergehen, der dritte Akt könne nicht mehr zu Ende gespielt werden. Ein unerwartetes und von allen Beteiligten als grotesk empfundenes Ende.

Kollegium, Schüler- und Elternschaft erinnern sich dankbar an den kurzen Bühnenauftritt und bedauern sehr, dass eine Wiederaufnahme des Stücks in den Spielplan nicht möglich ist. Vielleicht gastiert Sylvia Krantzberger hin und wieder mit zeitlich begrenzten Einlagen? Schön wär's!

Christel Ehrhart

Helmut Krumme



Geboren wurde er 1942 in Düsseldorf, und bis heute blieb er der Rheinschienen treu: Helmut Krumme. Am Ende des Schuljahrs 2003/04 ist er in den ersehnten Ruhestand verabschiedet worden, aufgewachsen in Wittlaer, Schüler des Humboldt-Gymnasiums in

Düsseldorf und Student der Germanistik und Geschichte in Bonn. Eine kurze Auszeit erlaubte er sich im Sommersemester 1965 in Tübingen. Dann war er wieder in Bonn, in den wilden 68er Jahren und machte 1969 das erste Staatsexamen. Lehrer wurde er aber nicht in Bonn. Das Gymnasium „Auf dem Astenstein“ in Koblenz hatte eine Planstelle für Helmut Krumme. Schließlich, nach langem Briefwechsel mit dem Schulleiter Manfred Seidler, klappte die Versetzung zum 1. 8. 1978 und er kam ans Beethoven-Gymnasium, damals schon mit seiner charakteristischen Fliege zum legeren Pulli und damals schon mit markanten Kommentaren zum Bildungsstand, die die Erkenntnisse von PISA, TIMMS und OECD auf vielerlei Weise vorweggenommen zu haben scheinen. Sechszwanzig lange Jahre Unterrichtstätigkeit in den Fächern Deutsch und Geschichte, nicht zu vergessen die Zusatzkurse Geschichte im Jahrgang 13, haben dann Helmut Krumme zu einem heftigen Kritiker des modernen Bildungssystems gemacht. Ungeachtet dessen oder vielleicht auch gerade deswegen übernahm er im Sommer-Semester 1994 ein Repetitorium zur Neueren Geschichte am Historischen Seminar der Universität - war das seine heimliche Liebe?

Er war und ist ein Mann der Musen und Museen. Konzerte, Theater und Ausstellungseröffnungen schufen den Ausgleich zum Lehreralltag. Und seine Reisen! Als Leistungskurslehrer hat er den Studienfahrten des Beethoven-Gymnasiums nach Polen und nach Prag über Jahre hinweg seine persönliche Note verliehen. Wallenstein und Kafka, Eichendorff und Chopin, Kopernikus und Mickiewicz und andere große Namen wurden an authentischen Orten durch Schülerreferate und Lehrervorträge lebendig, bekamen Farbe und Konturen. Das war Erlebnisunterricht, wie ihn die Reformpädagogik fordert, auch wenn Helmut Krumme das so vielleicht nicht einordnen würde. Keine Polenfahrt führte an Auschwitz und Birkenau vorbei, und die Betroffenheit bei Schülerinnen und Schülern sollte Erlerntes und Erkanntes vertiefen und im historischen Bewusstsein nachhaltig verankern.

Die Verantwortung der Deutschen, auch der jungen Generation, für die Schuld der Väter-, sprich Großvätergeneration, aber auch das tiefere Verstehen der Hintergründe waren zentrale Themen seines Geschichtsunterrichts, wenn man das so von außen denn überhaupt beurteilen kann. Nach außen wirksam wurde dieses Anliegen aber immer dann, wenn in der jährlichen Bonner Begegnungswoche für die ehemaligen verfolgten jüdischen Bürgerinnen und Bürger eine Zeitzeugin in seinen Geschichtsunterricht kam und im überfüllten Raum 221 beeindruckende und manchmal ergreifende Geschichte erzählt wurde.

Im Jahresbericht 1988/89 ist etwas zu lesen, was Helmut Krumme einerseits gefreut, andererseits beunruhigt haben musste. Er wurde vom damaligen Schulleiter Helmut Kötting als der „immerwährende“ Chronist bezeichnet. Das bedeutete Ehre, aber auch viel Arbeit beim Sammeln der historischen Dokumente im Verlauf eines Schuljahres, beim Ordnen des Archivs und beim Schreiben der Jahreschronik. Chronist und Archivar war er unter anderem dann, wenn andere feierten, z. B. beim Abi-Gag, und er entdeckte nicht uninteressante und unwesentliche Akten zur Schulgeschichte. Dass Schülerinnen und Schüler das alles ein bisschen fremd blieb, focht ihn nur

insofern an, als er darin allgemeines und sich immer weiter verbreitendes Desinteresse an Geschichte vermutete.

Ermahnungen und Korrekturen, kritische Ausführungen in Fachkonferenzen, aber auch viele, viele Kommentare mit umwerfendem Witz verdankt die Schule Helmut Krumme. Er erfreue sich nun seiner freien Zeit ganz im Sinne der Maxime: *Beatus ille qui procul negotiis...*, glücklich jener, der da ferne von Geschäften ... (Horaz, epod 2).

Ralph Schaumann

Gerhard Meise

Am 21. Juli 2004 konnte man im Lehrerzimmer des Beethoven-Gymnasiums den Unterschied zwischen „Dürfen“ und „Müssen“ in Augenschein nehmen. Zwei Kollegen wollten und durften sich die Freiheit nehmen, den Rückzug in den Ruhestand anzutreten. Herr Meise jedoch musste es.

Jedem, der Herrn Meise auch nur ein wenig kennt, muss nicht erklärt werden, wie gerne er noch ein Weilchen geblieben wäre; die Ruhestandsrichtlinien jedoch kennen da keinen Pardon, sie nehmen keine Rücksicht auf persönliche Befindlichkeiten.

Gerne wäre er noch geblieben, nicht unbedingt eingeschnürt in die harte Brünne eines Stundenplans, wohl aber, wie er in einem persönlichen Gespräch bekannte, einfach im weiterhin Dabeisein die tragende und haltende Kraft des Netzes spürend, dessen er selbst viele Jahre lang ein starker Knoten und nicht unbedeutender Teil gewesen war.

Ein Mann, ausgestattet mit so vielen Talenten wie Meise, braucht Öffentlichkeit, er sucht seine Bühne. Was hätte Herr Meise nicht alles werden können mit seinen so vielfältigen Begabungen? Was ist er geworden? Lehrer!! -- Als Lehrer fand er, und das wusste wohl keiner so gut wie er selbst, seine Bühne, auf der er nicht nur eine seiner Möglichkeiten zur Entfaltung bringen und brillieren lassen konnte.

Und das Beethoven-Gymnasium hat davon profitiert!



Musikalität, Kunstverstand, ein scharfer Blick für historische und kulturelle Zusammenhänge, Belesenheit, moralische Kraft, Schlagfertigkeit, Witz und die Lust am Fabulieren flossen in seinen Unterricht ein. Unterricht erschöpfte sich für ihn nicht nur in Unterweisung;

gemäß einem schon in der Antike formulierten Grundsatz erkannte er sie erst gepaart mit Unterhaltung als Unterricht an.

Karikierender Zeichenstift, nicht nur *ein* Musikinstrument, vor allem aber Sprache und Körpersprache sind seine Ausdrucksmittel. Unvergessen der Anblick, als er mit einem sparsamen Spiel der Augenbrauen, einer kaum merkbaren, aber dennoch viel sagenden Bewegung der Lippen und der nur angedeuteten Geste der Rechten, die Linke würdevoll an die Schulter gelegt, in der Pose eines segnenden Kardinals über den Flur der Schule nicht ging, sondern schritt: Segnender und all die Gesegneten rings um ihn aus der komödiantischen Gebärde eines Einzelnen zugleich erkennbar.

Mit der Feder nicht minder gewandt wie mit der Zunge verfügte er fast immer und überall über eine Gabe, die bereits die Griechen als göttlich erachteten, ja sogar als Göttin verehrten, die Πειθώ, die Kraft der Überzeugung. Wen brachte er mit dieser Gabe eigentlich nicht nach Regensburg? Nur zu häufig ausgerechnet solche, die eigentlich gar nicht nach Regensburg wollten und hinterher aber sogar noch begeistert darüber waren.

Keine Mühe war Herrn Meise zu schwer, wenn es darum ging, etwas zu organisieren. Verliebt in jedes Detail eines zu gestaltenden Vorhabens hatte alles Vorrang, nur nicht

irgendeine Rücksicht auf die Ökonomie im Umgang mit den eigenen Kräften. Kein Anlass war ihm zu gering, von keinem fühlte er sich überfordert. Stellvertretend für die zahllosen Projekte, die er betreute, seien hier nur das größte und das kleinste genannt: Über viele Jahre hinweg leitete Herr Meise die Geschäfte der GFF; viele Jahre lang, selbst noch in diesem Schuljahr, sorgte er in den Klassenbüchern für eine von ihm selbst besorgte Übersicht über die wichtigsten Termine beider Halbjahre. Wie die vielen Aufgaben, die einzig auf seinen Schultern lagen, nun neu auf viele zu verteilen sind, wird man sehen müssen.

Der Verwunderung, wie man so vieles auf sich laden kann, begegnete er auf seine Art: „Besonders als Lehrer muss man lernen zu dienen.“ Das war Gerhard Meise! Er wird der Schule fehlen!

Eckart Kuppe

Hans Pesch

Es mag einige verwundern, dass ich diese Laudatio schreibe, und diese werden fragen, welche Berechtigung ich für ein solches Wagnis habe. Man möge spekulieren, warum gerade eine Naturwissenschaftlerin herangezogen wurde, einen Text zu verfassen, der einem Mann gewidmet ist, der eloquent, gebildet und humorvoll ist. Vielleicht hat man sich gedacht, dass man einer Naturwissenschaftlerin die fehlende Wortgewandtheit eher verzeiht.

Sucht man jedoch in der Vergangenheit, so findet man den wahren Grund für die ehrenvolle Aufgabe, diese Laudatio schreiben zu dürfen.

Hans Pesch kenne ich bereits seit meiner eigenen Schulzeit in Grevenbroich. Während er zu dieser Zeit stellvertretender Schulleiter am naturwissenschaftlich geprägten Pascal-Gymnasium war, besuchte ich als Schülerin das humanistisch geprägte Erasmus-Gymnasium. Zu den Abiturprüfungen in Latein oder Griechisch an meinem Gymnasium sah ich ihn ab und an, wenn er in seiner typischen Haltung mit einem Buch unter dem Arm den Gang entlang schritt. Aber ich sollte vielleicht mit der



chronologischen Auflistung der Daten beginnen, die mich mit Hans Pesch verbindet.

1969

Im Jahr meiner Geburt absolvierte Hans Pesch, der übrigens am 08.10.1940 geboren wurde, sein 2. Staatsexamen in Griechisch und Latein

und 1971 die Erweiterungsprüfung in Hebräisch.

1989

Im Jahr 1989 bestand ich mein Abitur, und auch Hans Pesch sah keinen Grund mehr, länger in Grevenbroich zu bleiben

Hans Pesch war von 1976 bis 1989 stellvertretender Schulleiter am Pascal-Gymnasium in Grevenbroich, zuvor war er von 1971 bis 1976 für die Stellenzuweisung von Referendaren, später für Studienassessoren am Schulkollegium Düsseldorf zuständig gewesen. Von 1989-1995 unterrichtete er am Humboldt-Gymnasium in Düsseldorf (heftiges Naserümpfen – Anmerkung einer Kölnerin).

Oft verwundert es andere, wie viele Menschen Hans Pesch kennt bzw. wie viele ihn kennen. Egal wo er sich gerade aufhält, ob in Griechenland oder anderswo, man kann davon ausgehen, dass er hinter der nächsten Ruine einen Bekannten trifft. Der Grund mag darin zu finden sein, dass er nicht nur stellvertretender Schulleiter und Lehrer war, sondern auch als Fachleiter für Griechisch am Seminar in Düsseldorf, Wuppertal und Bonn tätig war; ergo - wer Griechisch im Rheinland lehrt, kennt Pesch!

2002

Hans Pesch lebt aus Überzeugung in Köln. Das liegt wohl daran, dass ihm die kölsche Lebensart gefällt. Man kann zwei und zwei zusammenzählen, dass wir uns gut verstanden haben, als ich, geboren in Köln, 2002 am BG eingestellt wurde.

Die Zeit vom 01.02.1995 bis zum 01.09.2004, die er am Beethoven-Gymnasium verbracht hat, ist im Verhältnis zu den Spuren, die er hinterlassen hat, relativ kurz. In diesem wirklich knappen Zeitraum wurde er zu einer Perle für das BG. Sein vielseitiges Engagement u.a. im Bereich der Alten Sprachen, seine Griechenland-Kursfahrten sowie als A-cappella-Sänger machten ihn zu einem allseits beliebten und geschätzten Kollegen. Ich denke, dies liegt vor allem an seiner Offenheit, in seinem vielseitigen Interesse und an seiner Menschlichkeit. Bewundernd erinnern sich die Kollegen an das von ihm bei geselligen Zusammenkünften vorgetragene humoristische Gedicht von Christian Morgenstern:

Das Perlhuhn

Das Perlhuhn zählt: eins, zwei, drei, vier...

*Was zählt es nur das gute Tier,
dort unter den dunklen Erlen?*

*Es zählt, von Wissensdrang gejackt,
(die es sowohl wie uns entzückt)
die Anzahl seiner Perlen.*

Erst Hans Pesch vermag dieses Gedicht durch seine einzigartige Rhythmisierung richtig zur Geltung zu bringen.

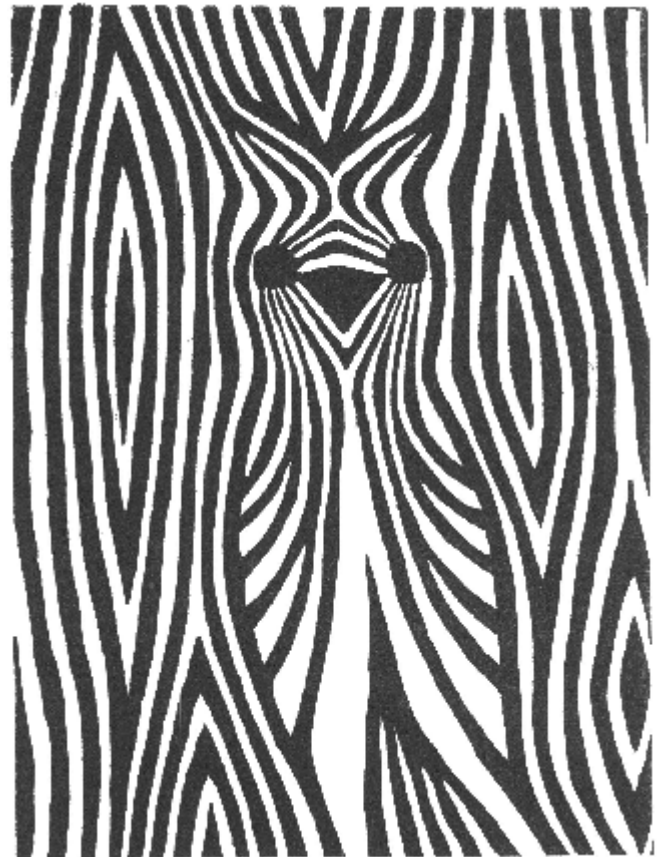
Die Kollegen und Schüler des Beethoven – Gymnasiums verlieren einen hervorragenden Kollegen und Lehrer, vor allem einen leidenschaftlichen Verfechter der Alten Sprachen, der seine Schüler immer zu den Ursprüngen der Sprache und zu einem umfassenden Sprachverständnis führte und nach gemeinsam geführten Schlachten zu fragen pflegte, ob sie wieder einmal etwas fürs Leben gelernt hätten. Und jeder der Graecissimi antwortete mit voller Überzeugung - so wird berichtet: *πavu μev γαρ!*

Hans Pesch hat das Schulleben bereichert. Schüler und Lehrer bescheinigten ihm stets die Tugenden Geduld, Enthusiasmus und Hilfsbereitschaft; daher muss sich das Beethoven-Gymnasium von einem „herausragenden Lehrer“ verabschieden!

Das Kollegium dankt Hans Pesch und wünscht ihm nur das Beste für die Zukunft und Freude bei der Aufnahme des Studiums *Arabisch!*

Mach et jod!

Andrea Piel



Vogel

Linolschnitt – Zeynep Yerlikaya, Jgst. 11

Ein glücklicher Mensch ...

„Ich bin eigentlich ein glücklicher Mensch!“ Das sagte Claudia Kamp oft im letzten Jahr ihres Lebens, sie sagte es noch in den letzten Tagen, als sie den Tod nahen fühlte und sich umgeben sah von der Liebe ihrer Familie, von der Zuneigung ihrer Freunde und Bekannten, von den so sorglichen Schwestern und Ärzten. Ihre liebevolle Freundlichkeit und Dankbarkeit, die sie allen schenkte, die bei ihr waren in der Zeit der Krankheit, werden uns weiter begleiten.

Claudia Kamp wurde in Amern am Niederrhein 1949 geboren, wo sie die einklassige Volksschule besuchte, später - nach dem Umzug der Familie nach Mönchengladbach - ging sie aufs dortige Gymnasium. Das war zunächst nicht einfach für das „Dorfkind“. Bald aber gab sie mit intensiver Freude am Lehren Nachhilfeunterricht. Schon mit 17 Jahren - wegen zweier Kurzschuljahre - machte sie das Abitur und begann mit 18 Jahren in Bonn zu studieren: Geographie und Englisch. Geographie war ihr Lieblingsfach: Hatte der Heidelberger Großvater, ein Lehrer der Geographie, ihr diese Liebe eingepflanzt?

Als Studentin war sie in den USA. Die Familie, die sie aufnahm, ist noch heute die amerikanische „Großelternfamilie“. Oft war sie in Großbritannien.

Sie nahm an vielen Exkursionen teil: Stets begeisterte sie sich für das Reisen - besonders für das Reisen in fernste Länder. Abenteuerliches wollte sie erleben. Schon früh reisten ihr Mann und sie mit einem alten VW in die Wüste Marokkos. In der Wüste hatten sie einen Unfall, sie blieben im Schnee stecken im Hohen Atlas, sie standen vor

dem Kadi in Marrakesch... Wie konnte Claudia Kamp erzählen von solchen Erlebnissen! Unbedingt wollte sie noch in die Antarktis.

Als das Studium beendet war, dauerte es ein Weilchen, bis sie sich für die Schule entschied. Nach der Referendarzeit am Konrad-Adenauer-Gymnasium heirateten Claudia und Hartmut Kamp und sie begann ihre Arbeit in Düsseldorf am Helene-Lange-Gymnasium. Nur am Wochenende konnte sie zu Hause sein. Sie erhielt eine Versetzung nach Köln, die Tochter, der Sohn wurden geboren. Endlich kam sie 1983 an das Beethoven-Gymnasium nach Bonn. Mit Leib und Seele wurde sie jetzt Lehrerin. Wie gerne arbeitete sie in ihrem Beruf! Sie hatte ein großes, mütterliches Herz für alle ihre Schüler und Schülerinnen und war an ihnen weit über die Schule

hinaus interessiert. Den Klassen war sie eine fröhliche, ermutigende, ideenreiche Pädagogin, bei der die Kinder und Jugendlichen so gerne lernten. Zu den Eltern stand sie immer in förderlichem Kontakt. Die Kolleginnen und Kollegen freuten sich, mit ihr zu planen, Nachmittage lang Innovatives auszutüfteln, das Neue auszuprobieren. Allem Menschlichen war sie ganz nah, packte Probleme lachend an. Die Anhänglichkeit ihrer letzten Klasse, die ihr häufig schrieb und sie besuchte, beglückte sie sehr in den Tagen der Krankheit.



Claudia Kamp war tätig im Oxford-Club der Stadt Bonn, sie organisierte Betriebspraktika für junge Menschen im Austausch zwischen England und Deutschland. Sehr wichtig war ihr der Schüleraustausch des Beethoven-Gymnasiums mit der renommierten St. Edward's School in Oxford.

Sie engagierte sich intensiv für die Beethoven-Schule in Arequipa (Peru), die sie mit ihrem Mann besuchte. Lange hatte sie den Vorsitz des Pfarrgemeinderates ihrer Kirchengemeinde inne - aus christlicher Überzeugung. Ihr Glaube trug sie bis zum Ende.

Wie gerne reiste sie, aber wenn sie daheim war, freute sie sich herzlich an dem schönen Garten, an den Blumen, die sie verschwenderisch um sich stellte. Zweimal musste ihr Mann fahren, um all die Blumen nach Hause zu bringen, die sie sich im letzten Sommer im Garten wünschte. Jeder, der zu ihr kam, bestaunte die Fülle und

die Farbigekeit des Gartens: „Ich bin ein glücklicher Mensch, weil ihr mich alle besucht, weil wir Zeit füreinander haben in dieser schönen Sonne," sagte sie dann.

Dass sie bald sterben würde, wusste sie. Sie nahm das unendlich Quälende der Behandlungen in größter Ergebenheit auf sich. Sie klagte nicht, wünschte uns von ganzem Herzen das Leben und die Freude daran. Sie starb am Abend des 18. Februar 2004. Bei strahlendem Sonnenschein begleiteten sie viele Menschen zu ihrem Grab, das ein Meer von leuchtenden Blumen bedeckte.

Elke Volz



Collage/Zeichnung – Robin Kaiser, Jgst.11

LORBEEREN



Monumentalisierung

Zeichnung zur Pop Art – Katharina Schaarschmidt, 10d

Ein erster Platz im Bundesfremdsprachenwettbewerb 2004 im Fach Latein

Viel schneller als erwartet wurde die im letzten Jahresbericht geäußerte Hoffnung von der Wirklichkeit eingeholt: Schon in diesem Jahr konnte einer Schülerin zum Erreichen eines ersten Platzes gratuliert werden.

Laura Lüneborg aus der Klasse 9A hat diese Leistung erbracht! Und dies, obwohl sie sich zum Zeitpunkt der Klausur erst im 5. Lateinjahr befand. Das bedeutet, dass Laura wie auch andere der insgesamt 33 Teilnehmer und Preisträger (zweite Plätze für Jens Neumann 10A und Helena Wiemer 9A; dritte Plätze für Christina Albrecht 10A, Frederike Eck 9A, Andreas Matthies 10A und Karoline Stamm 10A) im Januar 2005 noch einmal am Wettbewerb teilnehmen können.

Anbei aus dem Bereich Sprachbeobachtung eine Wettbewerbsaufgabe von 2004, die Gerhard Ludwig aus Dortmund erstellt hat.

So ein Durcheinadren??!

Beim Verfassen eines Wörterbuchs, das aktuelle Begriffe unserer Zeit ins Lateinische überträgt (endlich kann ein Römer nachschlagen, was „Fernseher“ heißt), sind die Zettelkästen leider völlig durcheinander gekommen. Ordne die lateinischen Begriffe den deutschen Bedeutungen zu, indem du die passenden Buchstaben in die Klammer einträgst.

- | | |
|-------------------|-----|
| 1. Disco | () |
| 2. Schulschwänzer | () |
| 3. Illustrierte | () |
| 4. Kinderwagen | () |
| 5. Mittelstürmer | () |
| 6. Playboy | () |
| 7. Spülmaschine | () |
| 8. Baggerführer | () |
| 9. Bildschirm | () |
| 10. Elfmeter | () |



Collage/Zeichnung
Annika Meyer, Jgst. 11

- | | |
|---|------------------------------------|
| A | album televisificum |
| B | infantis carrulus |
| C | oppugnator medius |
| D | machinae effodientis ductor |
| E | scholae desertor |
| F | ictus a metro undecimo |
| G | orbium phonographicorum theca |
| H | commentarius periodicus picturatus |
| I | pecuniae cumulatae depositio |
| K | machina escariorum lavatoria |
| L | iuvenis voluptarius |
| M | instrumentum exscriptorium |

(Ohne deutsche Entsprechung tauchen auch noch Kopiergerät und Bankkonto auf.)

Martin Bordin

Die Tennis - Mannschaft des BG auf Siegestour

Erfolg hat möglicherweise viele Väter, aber ganz sicher zwei Mütter

„Stadtmeister der Bonner Schulen im Tennis in der Altersklasse III, männlich“, - das war der eindrucksvolle Titel, mit dem sich sechs 11-14-jährige Schüler unseres Gymnasiums zu Beginn des Schuljahres 2003/04 schmücken durften nach Siegen über das Carl-von-Ossietzky-Gymnasium und die Otto-Kühne-Schule. Die Außenplatzsaison 2003 im Tennis war damit auch abgeschlossen und erst im nächsten Frühjahr konnte sich der Bonner Stadtmeister mit den Schulmeistern von Köln und von Leverkusen messen. Souverän entledigten sich unsere Spieler dieser Aufgabe und vertraten nun den Regierungsbezirk Köln. Einem Heimsieg gegen die Schulmannschaft aus Bergisch-Gladbach folgte ein Auswärtssieg gegen das Gymnasium aus Erkelenz und am 23. Juni 2004 musste die Mannschaft in Dinslaken antreten: Es ging um die Landesteilmeisterschaft! Dass wir hier unglücklich ausschieden und somit an der Landesmeisterschaft in Münster nicht teilnehmen konnten, schmerzte doppelt. Zum einen war der Mannschaft dieser ganz bedeutende sportliche Erfolg verwehrt, zum anderen kommt die Chance, mit einer so spielstarken Mannschaft noch weiter zu kommen, vielleicht sogar das Bundesfinale in Berlin zu erreichen, so schnell nicht wieder.

Dennoch: Was die Spieler in diesem Wettbewerb erreicht haben, verdient große Anerkennung ob der sportlichen Leistung, die dahintersteckt.

Ein ganz besonderes Verdienst an diesem Erfolg haben aber zwei Spielermütter, Frau Bonanni und Frau Lüneborg, ohne die das Unternehmen Tennis-Schulmannschaft kaum denkbar gewesen wäre. Ob es galt, mit geräumigen Familienautos die Mannschaft zu den teils erheblich entfernten Spielorten zu fahren oder ob vom Spielfeldrand aus mitgefiebert und mitgelitten

werden musste, ob Getränke und Spielbälle zu organisieren waren, Spielerausweise oder Ausschreibungen sicheren Händen anvertraut sein sollten, diese Betreuerinnen erledigten alle Aufgaben mindestens ebenso erfolgreich, wie es die Jungen auf dem Platz taten. Als Dritte in diesem Bunde muss die Sportreferendarin am BG, Frau Kellerbach, erwähnt werden, die als erfahrene Tennisspielerin bei einigen Spielen als Coach mitgefahren ist und auf diese Weise zum Erfolg des Teams beigetragen hat.

Letztlich aber mussten die Spieler auf dem Platz zum eigenen Ruhme und als Vertreter unserer Schule die Leistungen bringen, die sie so weit gebracht haben. Wir danken und gratulieren:

Felix Bonanni, Frank Gorniak, Christoph Keding, Maximilian Kleine, Jean-David Koch, Leon Lüneborg.

P.S.: Im neu angelaufenen Wettbewerb Schuljahr 2004/05 ist unsere Mannschaft Ende September wieder Stadtmeister geworden!

Reiner Herpel



Spitzensportler am BG

Die Schule hat zwar nichts dazu beigetragen, dass zwei Abiturientinnen neben ihrer Schullaufbahn noch außerordentliche Leistungen in ihren jeweiligen Sport-Disziplinen erbracht haben, dennoch freuen wir uns und sind auch gewissermaßen stolz darauf, so talentierte und erfolgreiche junge Damen als unsere Schülerinnen unterrichtet zu haben.



Friederike Schlieter erreichte bei deutschen und internationalen Reiter-Wettkämpfen mit ihrem Pferd „Hedgard“ im Distanzreiten über 120 km den 18. Platz auf der Weltrangliste.

Anfang dieses Jahres nahm Friederike in der Wüste von Abu Dhabi mit ihrem Pferd an einem Wettkampf über eine Distanz von 160 km teil und qualifizierte sich mit dem 20. Platz unter 89 Teilnehmern aus aller Welt für die Weltmeisterschaft 2005.



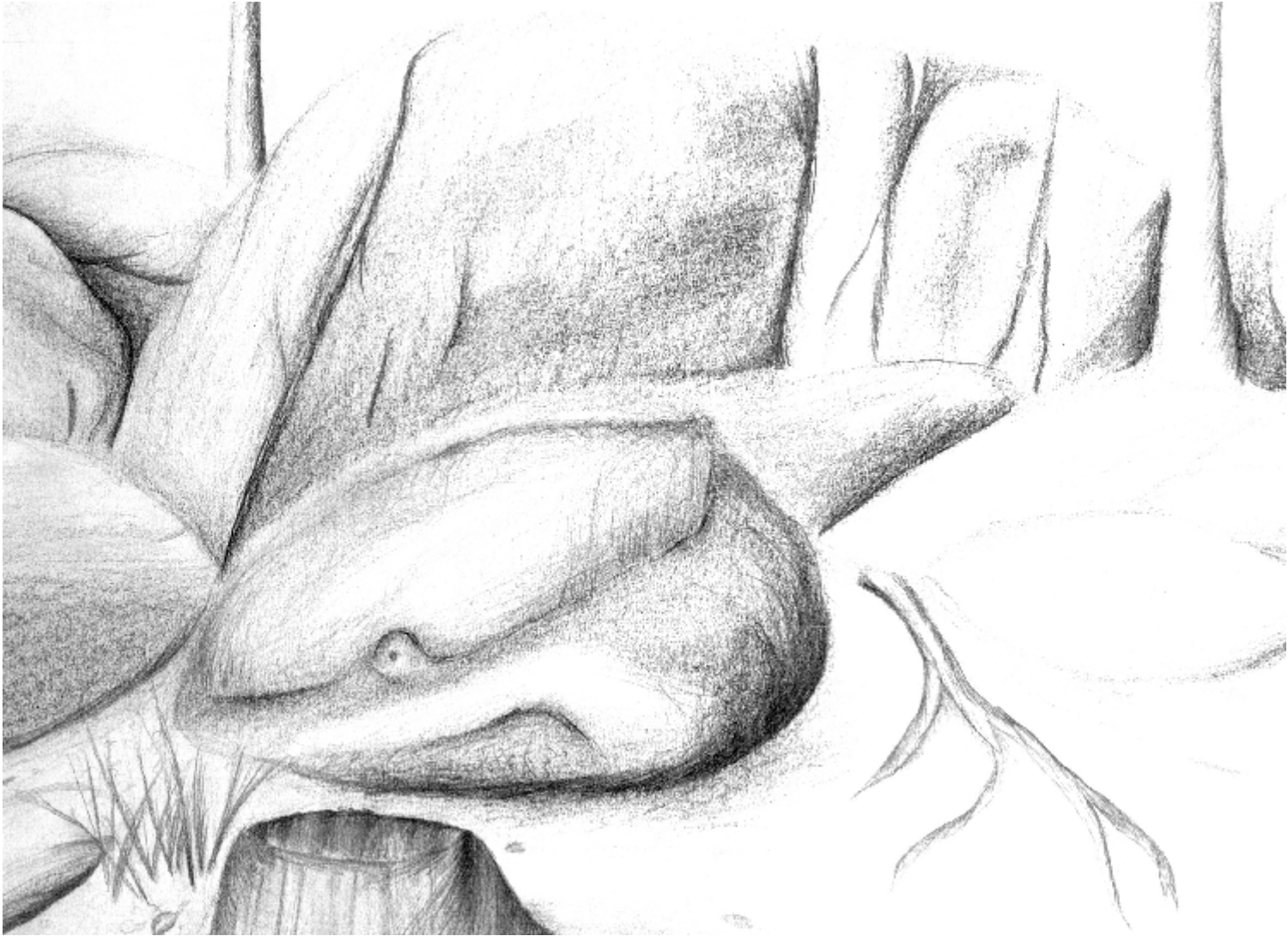
Diana Schawlowski ficht seit Jahren bei deutschen und internationalen Mannschafts- und Einzel-Meisterschaften an vorderster Spitze. Anlässlich der letzten Weltmeisterschaften der Junioren in Trepani (Sizilien) im April 2003 errang Diana den 25. Platz im Florettfechten. Diana wohnte im Fechtinternat am Sportpark Nord und trainierte dort auch. Neben den hohen Trainingsanforderungen gelang es ihr, zusammen mit zwei anderen Schülerinnen des Jahrgangs im Abiturdurchschnitt ein glattes „sehr gut“ zu bekommen.



Zu den großen Hoffnungen im deutschen Fechtsport zählen auch **Margarita Tschomakov** (Säbel) aus der 10c und **Thierry Mittelfarwick** (Florett) aus der 10b. Beide haben sich in ihrer Altersklasse schon international qualifiziert, Thierry Mittelfarwick zuletzt (April 2004) bei den Junioren- und Kadettenweltmeisterschaften im bulgarischen Plovdiv, wo er einen beachtlichen 15. Platz im Herrenflorett errang. Man wird sicher noch mehr von beiden hören.

Irmtraud Blask

SCHULTAGE



Meine keramische Plastik, verfremdet
Bleistiftzeichnung – Atbina Lütz, Jgst. 12

Sehr geehrter Herr Trittin,

wir, die Klasse 6a des Beethoven-Gymnasiums Bonn, haben darüber gesprochen, wie wohl die Zukunft unserer Zugvögel aussehen wird. Unter anderem haben wir herausgefunden, dass viele Vogelarten, besonders die Zugvögel, gefährdet sind. Durch die Abholzung der Wälder und die Zersiedelung von Landschaften verschwindet der Lebensraum vieler Vögel.

Wir hoffen sehr, dass sie sich für internationale Zusammenarbeit und mehr Schutzgebiete einsetzen.

Im Biologieunterricht haben wir gehört, dass in 100 Jahren auf jeden Fall zwischen 50 und 90 Prozent der Pflanzen- und Tierarten ausgestorben sein werden. Könnten Sie vielleicht auf einem internationalen Treffen dieses Problem ansprechen?

Wenn Sie helfen könnten, würden wir uns sehr freuen. Wir hoffen auf eine baldige Antwort.



**Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit**

Jürgen Trittin
Bundesminister
Mitglied des Bundestages

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, 10115 Berlin

**Beethoven-Gymnasium der Stadt Bonn
Klasse 6a
Frau Dr. des. Katja Kunz
Adenauerallee 51-53
53113 Bonn**

Alexanderplatz 6, 10178 Berlin
☎ +49 - (0)1888 - 305 - 2000
☎ +49 - (0)1888 - 305 - 2046
✉ jue:ger.trittin@bmu.bund.de

Berlin, 17. 08. 04

Liebe Kinder der Klasse 6a,

für die Briefe, die mir eure Biologie-Lehrerin Frau Kunz am 20. Juli übersandt hat, danke ich euch herzlich. Ihr habt euch im Unterricht offenbar sehr intensiv mit den Zugvögeln und vielen mit ihrem Leben und Überleben zusammenhängenden Fragen beschäftigt. Mich freut das sehr, und ich danke eurer Lehrerin, dass sie diese Dinge so ausführlich und eindringlich mit euch besprochen hat....

.....Ich lege euch ein bisschen Informationsmaterial zur Arbeit meines Ministeriums bei und hoffe, dass ihr euch auch weiterhin so engagiert mit dem Umweltschutz beschäftigt.

Mit freundlichen Grüßen

Parabelflug – Abenteuer im Dienst der Wissenschaft

Ende Mai hatten wir und zwei weitere Gymnasien, die Erzbischöfliche Ursulinenschule Köln und das Gymnasium Nonnenwerth, das Glück, vom Deutschen Luft- und Raumfahrtzentrum, mit dem wir seit mehreren Jahren bei den Wissenschaftstagen zusammenarbeiten, für ein wissenschaftliches Projekt mit dem Namen Parabelflug ausgewählt zu werden.

Ein französischer Airbus A-300 Zero-G ist für diese besonderen Flüge getestet und zugelassen. Das Flugzeug steigt in 6100 m Höhe in einem Winkel von ungefähr 42 Grad, um dann zu fallen, und zwar in Form einer Parabel. Durch diesen freien Fall wird das Flugzeug für etwa 22 Sekunden mit allen Insassen schwerelos. Geflogen werden insgesamt 30 Parabeln.

Die Zeit wird für Experimente über die Wirkung der Schwerkraft genutzt.

Der Leistungskurs Biologie 11 stimmte ohne eine Gegenstimme für die Teilnahme am Projekt, da die Vorstellung, mit Paramecium und Ophryoglena, sehr beweglichen Einzellern, Untersuchungen ohne Schwerkraft durchzuführen, allen sehr interessant erschien. Ideen, welche Fragen man klären könnte, wenn die Pantoffeltierchen nicht mehr der ständigen Wirkung der Schwerkraft ausgesetzt wären, hatte wohl jeder von uns. Die Neugier war geweckt.

Gedämpft wurde der Elan deutlich, als Genaueres über das Projekt bekannt wurde.

Bis Mitte September waren mehrere Treffen in Köln vorgesehen, um die wissenschaftliche Grundlage für die Experimente erarbeiten zu können. So blieben 9 Schüler, die zu diesem hohen Einsatz neben Schule, Sport und Fahrprüfungen bereit waren.

Die Begründungen für diesen Entschluss waren sehr verschieden. Ein Schüler sagte, ich war neugierig und wollte mich überraschen lassen, eine andere Schülerin erwartete Einblick in Laborarbeit und eine wissenschaftli-

che Herausforderung, wie sie sie in den Wissenschaftstagen schon bei Caesar kennengelernt hatte. Der Parabelflug selbst, an dem nur ein Schüler teilnehmen durfte, der volljährig sein mußte, zählte als Grund für die Teilnahme wenig.

Dann begann das Abenteuer.

Festlegen der Anreise zum DLR. Fahrzeit meist zwei Stunden hin und ebenso zurück! Fahren, fahren, fahren! Mit der Straßenbahn, dem Zug, dem Bus. Zeit für viele nette Gespräche, Obst- und Gummibärchenkuren.

Erster Termin: Vortrag über das Projekt und die Arbeit des DLR, zum Teil sehr interessant, besonders die Möglichkeiten, durch die Schwerelosigkeit erreicht werden kann. Fallturm, Parabelflüge und Weltraumexkursionen. Dann der Schock!

Wer hält in der nächsten Sitzung ein Referat?! Kalman Bodis und Niklas Bode waren sofort bereit. Strahlendes Aufatmen!

Zweiter Termin: Referate Schwerkraftwahrnehmung bei Pflanzen. Leider hatten die Planer der ICE-Trasse nicht bedacht, dass BG-Schüler am Versuch zum Bewegungsverhalten von Einzellern in Schwerelosigkeit teilnahmen und der Fahrplan war geändert, so dass wir nach einem Abstecher über Köln mit Laptop bewaffnet etwas spät zum Termin kamen. Das Niveau der Vorträge war nach allgemeiner Meinung universitätsmäßig, die Präsentation brilliant, die sehr anstrengende Vorbereitung, bei der schwierigste englische Paper wissenschaftlicher Fragestellungen auszuwerten waren, nicht mehr spürbar. Selbst die interessanten Zwischenfragen waren profimäßig eingefügt.

Dritter Termin: Vorstellung des Versuches. Bewegungsverhalten der Paramecien und von Ophryoglena mit detaillierten Angaben zum Membranbau und den Reaktionen der K- und Ca-Kanäle. Für Schüler des Jahrgangs 11 eine Herausforderung, Fragen der Neurophysiologie, die im Jahrgang 12 für ein Halbjahr genug Schwierigkeiten aufwerfen, in zwei Stunden so zu verinnerlichen, dass die Frage, welche Auswirkungen Schwerelosigkeit auf das Orientierungsverhalten der Paramecien und Ophryo-

glena habe, eine theoretische Grundlage bekam. Gemeinert!

Vierter Termin: Allgemeine Versuche zur Schwerelosigkeit und Versuchsaufbau.

Ein interessanter Tag! Die Kammern für die Versuchstiere wurden zusammengeschraubt, mit den Camcordern verbunden. Die Tücken des Gerätes problematisiert, um in Schwerelosigkeit den richtigen Hebel lange genug zu betätigen. Um den richtigen Respekt vor dem Mangel an Schwerkraft zu haben zeigten die Versuche, dass nichts ist wie vorher. Kerzen brennen als Kreis und Wasser läuft allein die Wände hoch...

Fünfter Termin: Aufbau der Experimente. Im Cargoteil des Flughafens durften wir angetan mit Staubschonschuhen und Sicherheitswesten das Flugzeug und die Versuchsaufbauten der anderen Experimente, die mit an Bord waren, besichtigen. Röhren für Menschenexperimente, Öfen für das Schmelzen von Metallen und unser Aufbau von 12 Camcordern mit dem Platz für die Kammern der Paramecien. Letzte Probe des Versuchsablaufes. Florian scheint fit. Plastikmatten kleiden das Flugzeug aus und laden zu schwerelosem Verhalten ein!

Die Sicherheitsschleuse und die hohen Kosten für dieses Forschungsobjekt machen seine Bedeutung richtig bewußt, denn die teilnehmende Wissenschaftler wirken freundlich und „erschreckend“ normal.

Sechster Termin: Sicherheitseinweisung. Alle Projekte stellen ihre Versuche für den Parabelflug vor. Bescheidenheit und Bedeutsamkeit wechseln ab. Viele hochinteressante Fakten aus den verschiedensten Wissenschaftsbereichen. Die Sicherheit wird französisch launig vorgetragen: „Falls sie Tüten füllen während des Fluges, beschriften Sie sie bitte, jeder bekommt sein Eigentum zurück.“ Wer redet schon von Tüten.

Siebter Termin: Flugtag. 5 Uhr aufstehen!! Die Wissenschaft ruft! Die Paramecien müssen in die Kammern gefüllt werden. Das School-Lab wirkt so früh am Morgen gespenstig. Geräte arbeiten, Ruhe ist angesagt für schlafende Wissenschaftler, die Aufregung wächst. Ist Florian pünktlich am Flughafen, gelingt es, die Kammern



auf dem Tablett so zu transportieren, dass alle Versuchstiere unbeschädigt ankommen?

Florian erwartet uns im blauen Fliegeranzug am Flughafen. Ein seltsamer Raum. Tische mit ein paar Versuchen, Bechergläser, Geräte, deren Funktion nicht zu erkennen war, und Laptops. Ein Herr in Badehose auf dem Tisch wurde nach und nach verkabelt. Eine eigene Welt, in der nur die Wissenschaft zu zählen schien. Journalisten bedrängten unser „Blaubärchen Florian“.

In orangen Sicherheitswesten begleiten wir Florian dann um 8 Uhr 30 zum Flugzeug, die Motoren laufen warm, die Spannung steigt, Ohrstöpsel werden angefertigt. Wer stand schon so dicht neben einem Flugzeug beim Start. Dann die Enttäuschung - der Start muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Sicherheitsausweise ermöglichen die Wanderung bis zum nährenden Hamburger. Alle sind müde. Um 15 Uhr dann endlich der Start in die Schwerelosigkeit für Florian, der Rest der Gruppe wartet geduldig eingehüllt in eine Gardine, um ihn dann müde nach vier Stunden in Empfang zu nehmen. Ein Teil des Versuches konnte nicht durchgeführt werden, da Ophryoglena die Wartezeit nicht lebend überstanden hatte.

Wir hoffen auf die Ergebnisse „unserer“ Paramecien. Und was ist Schwerelosigkeit nun für ein Gefühl?! „Geil!“

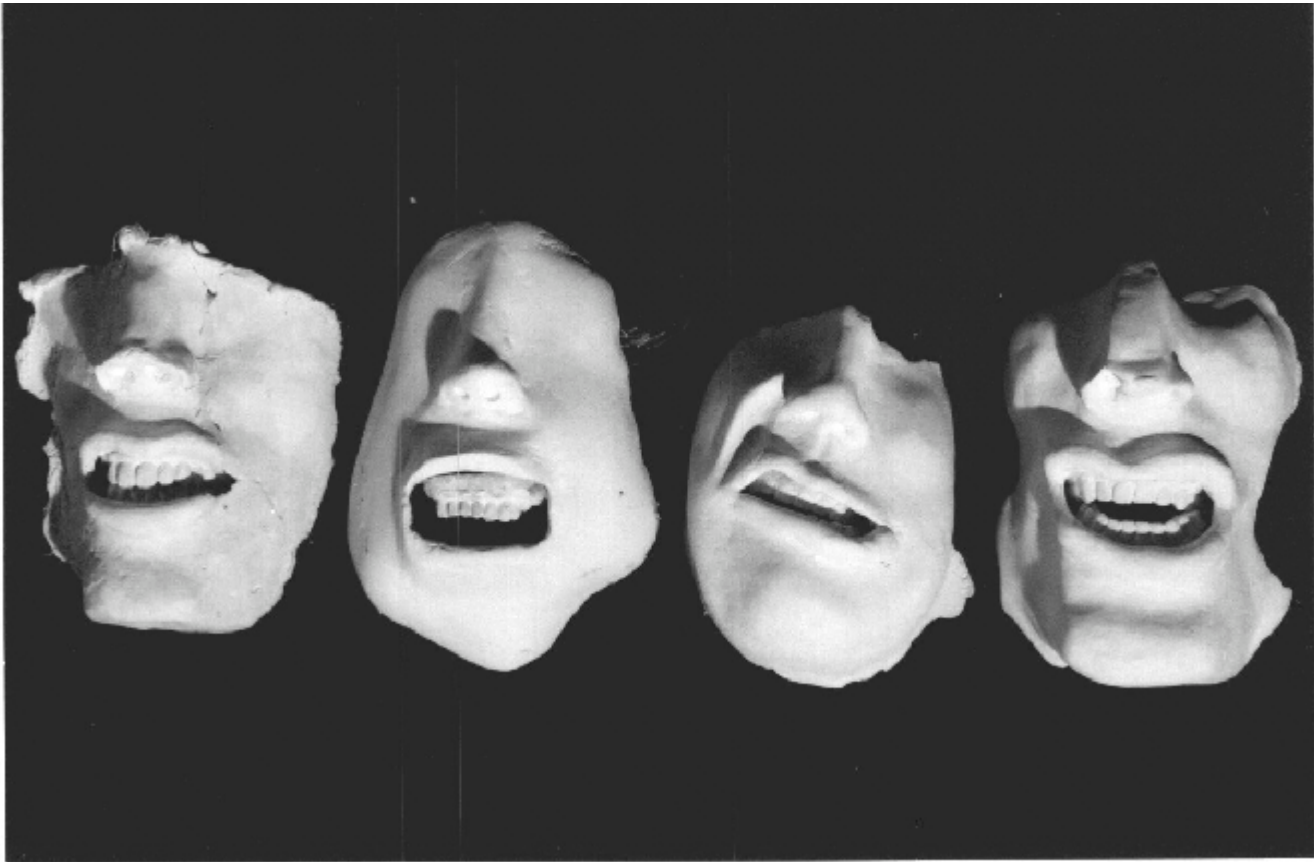
Achter Termin: Auf der Bühne mit Frau Ministerin Bulmahn am Tag der Luft- und Raumfahrt. Florian beantwortet im blauen Fliegeroverall souverän die Fragen. Die Ministerin erzählt begeistert von ihren Flugerfahrungen.
Neunter Termin: Nachbesprechung. Wissenschaft ist spannend, aber mühsam. Die Aufzeichnungen des Flugtages müssen nun in mühevoller Kleinarbeit ausgewertet werden - denn die Bewegungsspuren jedes einzelnen Pantoffeltieres müssen verfolgt und kartiert werden. Vor Anfang des nächsten Jahres werden die Ergebnisse nicht

vorliegen. Dann erst kann die Antwort auf die Versuchsfrage gegeben werden.

Wissenschaft, ein Abenteuer und viel Mühe – neben den Anforderungen der Schule eine echte Herausforderung für Therese Alich, Niklas Aydin, Niklas Bode, Kalman Bodis, Jaritz Montgomery, Selma Oguzhan, Kristian Schroer, Florian Welsch und Sebastian Zamzow.

Die Einsatzbereitschaft und das Durchhaltevermögen der Schüler für dieses ungewöhnliche und sicherlich einmalige Projekt ist sehr anzuerkennen.

Daniela Harting



Gipsabformungen

Ruben Hennemeyer, Sieyavash Mohamady, Claudia Kampmann, Natalie Euler, Jgst 11

„Café Théâtre“

Ein musikalisch – literarischer Abend in französischem Ambiente

Nach monatelanger Vorbereitung fand am 17. Februar 2004 endlich das erwartete „Café Théâtre“ der Französischkurse der Jahrgangsstufen 12 und 13 statt. Das von Frau Vetter ins Leben gerufene „Café Théâtre“ setzte sich nach einiger Zeit erfreulicherweise unter der Leitung der Französischlehrerinnen Frau Hendorf – Pfennig, Frau Gremse und Frau Harting mit Unterstützung der Referendarin Frau Schmidt und der Assistentin Sandrine aus Frankreich fort.

Vor Beginn der Aufführung dekorierten wir den Vorführraum, besonders die Bühne, in den französischen Nationalfarben blau, rot, weiß. Gedämpftes Licht und Tische mit Teekerzen trugen zu der gemütlichen Atmosphäre bei. Das typisch französische „Déjeuner“ – Baguette, Käse, Oliven sowie Rotwein – akzentuierte die unterhaltende Stimmung, die außerdem durch das gekonnte Klavierspiel von André Hugonnet unterstützt wurde. Während des ganzen Abends wurden im Hintergrund, mit Hilfe der Power Point Präsentation, passende Bilder zu den Geschichten, Sketchen und Theaterstücken gezeigt, die das bereits vorhandene Bühnenbild noch stärker illustrierten. Hinzuzufügen ist noch, dass während der kurzen Pausen zwischen den verschiedenen Aufführungen die Musik des französischen Filmes „Amélie“ im Hintergrund lief, um einen roten Faden durch das Programm zu schaffen.

Nach einer Willkommensrede von Frau Hendorf – Pfennig wurde der Abend zur Einstimmung mit dem Lied „Il est cinq heures, Paris s'éveille“ von Jaques Dutronc eröffnet.

Das Zusammentreffen bot sowohl Gedichte - wie z.B. das traurig-dramatische Liebesgedicht „Si tu n'existais pas...“

von Joé Dassin und „Le Pont Mirabeau“ von G. Appolinaire - als auch freie Sketche und kurze Theaterstückauszüge, darunter einen Auszug aus „Le malade imaginaire“ – Der eingebildete Kranke – von Molière.

Der Sketch wurde besonders professionell aufgeführt, da die „Schauspielerinnen“ diesen bereits auf deutsch auf die Bühne gebracht hatten.

Zum Lachen brachte das Publikum unter anderem der gespielte Sketch „La vaniteuse“ (Le petit prince) von Antoine de Saint – Exupéry.

Hoch politisch ging es in dem von Schülern selbst geschriebenen Sketch „Union Européenne“ her, der eine Diskussion zwischen Jaques Chirac, Gerhard Schröder und einem „Vermittler“ darstellte.

Um die Lachmuskeln weiter anzuregen, gab es die Animation „Ombres chinoises: La tortue et l'éléphant“, die durch selbstgebastelte Tiere dargestellt wurde. Auch „Hareng Saur“ erfreute das Publikum, da hierbei seine Beteiligung gefragt war.

Zum Schluss der Präsentation wurde das Lied „Aux champs Elysées“ gesungen, welches die Zuschauer zum fröhlichen Mitsingen aufforderte.

Nach mehrmaliger Zugabe hielt der Direktor Herr Wolfshohl eine Dankesrede und überreichte den Verantwortlichen jeweils einen Blumenstrauß.

So kann man trotz anfänglicher Skepsis von Seiten der Kurse dennoch von einem schönen, gelungenen Abend sprechen und dies hoffentlich erfolgreich weiterführen. Daher, à bientôt!

Michelle Hörniss, Anke von Zengen

Der Gymnasial-Ruderverein

Im 109. Jahr seines Bestehens entwickelt sich der Gymnasial-Ruderverein am Beethoven-Gymnasium prächtig. Der Generationenwechsel im GRV hatte sich am 3. November 2003 vollzogen, als die Jahreshauptversammlung den damaligen Vorstand, überwiegend bestehend aus Abiturienten und Oberstüfllern, entlastete und einen neuen Vorstand - ausschließlich mit Zehnt- und Elftklässlern besetzt - wählte. Dieser machte sich sogleich an die Arbeit, die Geschicke des Vereins in die Hand zu nehmen. Denn mit den schweren Schlüsseln für das Bootshaus hatten die neuen Lenker die oftmals noch schwerere Verantwortung für den 40 Mitglieder zählenden Verein übernommen. Die erste Aufgabe war es nun, sich am Tag der offenen Tür ansprechend zu präsentieren, was dank einer Beamer-Präsentation und eines Ergometer-Wettruderns auch gelang. Die frisch ausgebildeten neuen Obleute, die die Vorstandsposten nun ausfüllten, legten im Folgenden alles daran, den etwas eingeschlafenen Ruderbetrieb durch die Einrichtung zweier fester Rudetermine wiederzubeleben. Doch schon bald wurde es zu kühl, um weiter regelmäßig rudern zu gehen, und nach dem Abrudern, dem feierlichen Ende der Rudersaison, wurde das Training für die Wintermonate in die Gymnastikhalle verlegt. Eines Nachts im Dezember stattete "VAL", ein ominöser Sprayer, unserem Hallentor einen Besuch ab, seine Hinterlassenschaft konnte aber schnell wieder beseitigt werden. Während die Boote in der Halle ihren Winterschlaf halten, kann man die Zeit außer zum Torschrubben aber auch gut für andere Zwecke verwenden, zum Beispiel um die Flotte zu reparieren oder einen neuen Clubraum einzurichten, wie wir es zu Anfang der Winterferien taten. Geselliges Beisammensein war hier besser möglich als in dem deutlich kleineren alten Clubraum, und sogleich wurde die neue Möglichkeit dort zu feiern genutzt, an Silvester.

Das Anrudern Mitte Februar läutete dann endlich die neue Rudersaison ein. Von nun an konnte man mittwochs wie samstags unseren Stand - "Schwarz mit

rotem Stern auf Weiß", wie es in der Vereinshymne heißt - auf dem Rhein sehen, und auch zwischen diesen Tagen fanden sich immer einige, die bereit waren, den kühlen Temperaturen entgegenzutreten und sich auf den Fluss zu wagen. Worauf aber einige in freudiger Erwartung schon lange vorausschauten, waren die Osterferien, in denen die erste Wanderfahrt des neuen Jahres uns auf die Ems von Emsdetten nach Papenburg führen sollte. Bei wechselhaftem Wetter begaben sich neun Wagemutige auf die Tour durchs Emsland, die reibungslos verlief und allen Teilnehmern viel Spaß bereitet hat. Den kleinen Problemen des Vereinsalltags begegneten die Vorstände mit mehr Aktionismus als ihre Vorgänger, und fehlende Anhängerräder, Türknäufe oder Schaukästenschlösser wurden nicht mehr als geschehenes Schicksal angesehen, sondern zügig behoben.

Das nächste größere Vereinsereignis, das auf uns zukam, war die alljährliche europäische Rheinregatta von Neuwied nach Bonn (45km) am 1. Mai, bei der wir zwei Boote ins Rennen schicken konnten. Nach 2 Stunden und 53 Minuten erreichte das Jungenboot der Jahrgänge 85-87 das Ziel unterhalb des langen Eugen, mit 3 Stunden 10 Minuten etwas langsamer war das Mixed-Boot der alten Herren. Dafür gewannen diese beim Sommerfest der Schule am 2. Juli die schulinterne Regatta vor den Schülern und den Lehrern.

Dazwischen lag allerdings die zum Ritual gewordene Pfingstfahrt auf der Lahn, in ihrer 52. Auflage mit knapp 40 Personen eine Wanderfahrt größeren Charakters. Hier, wo alte Damen wie Herren, Aktivitas und Anfänger zusammen in den Booten sitzen, kann es niemals langweilig werden - fünf Tage, die alle in ihrer Erinnerung behalten werden.

Im Juni veranstalteten wir auf dem Otto-Maigler-See in Hürth auch dieses Jahr wieder unser Anfängerwochenende. Bei der Werbung der Siebtklässler in ihren Klassen waren wir noch 80 Anmeldeformulare losgeworden, 25 davon bekamen wir zurück, wegen des schlechten Wetters waren letztendlich etwa 20 dabei, von denen es bei 12 auch tatsächlich so aussieht, als blieben sie bei unse-



rem Sport - eine der besten Erfolgsquoten der letzten Jahre, die die Verluste an Mitgliedern in der jetzigen Abiturstufe 13 gut kompensieren wird. Einige von ihnen kamen auch schon auf die Wanderfahrt in den Sommerferien mit, bei der wir die Saar und die Mosel von Saarbrücken bis Koblenz befuhren.

Eine Ausbildung zu Obleuten konnten drei unserer Mitglieder im Frühsommer abschließen, sodass jetzt eine kontinuierliche Versorgung aller Ruderswilligen sichergestellt ist. Die Mannschaftskilometer (KM pro Fahrt mal Personen) aller Fahrten betragen jetzt schon soviel wie im gesamten Jahr 2003 - das zeigt, wie aktiv die jetzigen Mitglieder sind!

Mit diesen strahlenden Aussichten wünsche ich dem nächsten Vorstand alles Gute und dass es ihm so Spaß bereitet, wie es uns selbst Spaß gemacht hat. Der GRV bedankt sich für die Unterstützung, die ihm von unterschiedlichster Seite zuteil wurde, sei es von Herrn Hoffmann, dem man nur Bescheid geben musste, und die Sache wurde in die Hand genommen, oder von Herrn Meise, der als GFF-Chef nicht selten mit uns zusammenarbeitete, oder natürlich von unserem Protektor, Herrn Herpel, der dem Vorstand viel Freiheit gelassen hat, aber auch zur Stelle war, wenn es brenzlig wurde.

Alles rund um den Ruderverein erfährt man auch auf seiner Homepage: <http://www.grvbonn.de>

Fabian Wenner

GRV-Ehemaligenverband

Seit gut einem Jahr gibt es nun wieder den GRV - Ehemaligenverband.

Als Grundlage der Vereinsarbeit und Vereinsstruktur des Ehemaligenverbandes dient die bereits 1992 beschlossene Satzung.

Vereinszweck ist die **Förderung des Rudersports am Beethoven-Gymnasium** in Bonn; der Ehemaligenverband verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

Bei allen Aktivitäten haben wir immer das Ziel vor Augen, die Eigenständigkeit des Schülerrudervereins zu fördern.

Da bekanntlich die öffentlichen Haushalte immer weniger Finanzmittel zur Verfügung stellen, möchten wir als Ehemaligenverband gerne unseren Beitrag zur Förderung des ältesten Schülerrudervereins des Landes leisten.

In diesem Sinne sind alle „Alten Damen“ und „Alten Herren“ herzlich eingeladen, jetzt im Ehemaligenverband des GRV Mitglied zu werden!

Der Mitgliedsbeitrag beträgt für Studenten monatlich nur 1,- Euro; ansonsten 2,- Euro im Monat.

Die Beitrittserklärung kann schnell und bequem von der Homepage des Ehemaligenverbandes heruntergeladen werden: www.ev-grvbonn.de

Hier findet man auch Informationen rund um den Ehemaligenverband, der sich am Ende eines jeden Jahres trifft.

Der Verband möchte neben der Förderung des Schülerrudervereins auch Kontakt zwischen den Ehemaligen aufbauen.

In Vertretung des Vorstandes:

Johannes Schott



Collage/Zeichnung
Martin Minsel – Jgst. 11

Ehrenamtliche Arbeit am Beethoven-Gymnasium

Ein erster kleiner Artikel, dem in den kommenden Jahren weitere über das vielfältige Eltern-Engagement folgen sollen.

Das berühmte Café Florian in Venedig, schreibt Balzac, sei eine undefinierbare Einrichtung. Es sei ein Advokatensprechzimmer, eine Börse, ein Theaterfoyer, ein Club, ein Lesekabinett. Und, so fährt er fort, es wimmele in diesem Café von politischen Spionen.

Nun ist Bonn nicht Venedig, das Beethoven-Gymnasium nicht der Markusplatz, und ein Café Florian gibt es hier auch nicht. Was es aber bei uns gibt, ist die **Cafeteria** hinter dem Aquarium.

Kleine Speisen und Getränke erhält man in beiden Lokalitäten, im Café Florian und in der Cafeteria des BG, aber damit scheinen die Ähnlichkeiten auf den ersten Blick erschöpft zu sein. Niemand wird auf den Gedanken kommen, politische Spione in unserer Cafeteria zu vermuten. Was Balzac indessen dem ‚Florian‘ sonst noch zuschreibt, lässt sich mutatis mutandis sehr wohl bei uns finden. Jeden Vormittag wimmelt es hier von jüngeren und älteren Menschen. Rat wird gesucht und gegeben, dem Herzen Luft gemacht, wenn es bedrückt ist oder Ärger hinaus will. Hausaufgaben werden erledigt und ausgetauscht. Die Pausen zwischen den Auftritten in Klassenlehrer-, Fach- und Kursräumen werden genutzt, um zu sehen und gesehen zu werden. Wer eine Freistunde hat, relaxt ein wenig; ab und an wird auch Lektüre zur Hand genommen. Die Cafeteria ist täglicher Treffpunkt, sie ist ein Ort des sozialen Miteinanders, ohne den unsere Schule entschieden ärmer wäre und auf den andere Schulen mit leisem Neid sehen.

Dass wir diese Cafeteria haben, die mehr ist als „Café oder Gaststätte mit Selbstbedienung“, wie der Große Brockhaus den Begriff definiert, verdanken wir den Müttern, die hier Tag für Tag ehrenamtlich tätig sind. Ihnen ist leibliches und seelisches Wohl von Schülerinnen und Schülern (und Lehrerinnen und Lehrern) so wichtig, dass sie stets bereit sind, Freizeit dafür einzusetzen.



Und für dieses hohe Engagement sei ihnen an dieser Stelle auch einmal schriftlich im Namen der ganzen Schulgemeinde auf das herzlichste gedankt!

Alexander Wolfshohl

Zu guter Letzt...

Beim Wettbewerb „Chemie entdecken“, an dem neben 4700 Schülerinnen und Schülern aus NRW auch unsere Chemie-AG unter Leitung von Frau Piel teilnahm, gingen Urkunden an Diana Kansy (7d), Philipp Klais (8b), Verena Krämer (7b), Anton Orfgen (8b), Erika Renner (7b), Nadine Saad (7b), Nana Weber-Lasalle (7b) und Niclas Winterhoff (7b).

Dankenswerterweise hat unser ehemaliger Schüler Florian Heuschmidt seiner alten Schule einen Satz Trikots für unsere Wettkampfmannschaften gespendet.

Die Klasse 8c, betreut von Frau Tersteegen, erhielt für die Teilnahme am Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung eine Prämie.

Friederike Voßkamp und Sofia Marcou (beide Jgst. 12) haben es geschafft, bis in die Endrunde des Wettbewerbs „Certamen Carolinum 2003“ vorzudringen.

Im Schuljahr 2003/2004 arbeiteten am Beethoven – Gymnasium

463 Schülerinnen und
473 Schüler

Wolfshohl, Alexander
Ehrhart, Christel

Bauer, Hans Peter
Bauer, Sigrid
Becker, Marie-Luise
Blask, Irmtraud
Bordin, Martin
Brandenburg, Gabriele
Dr. Brinkmann, Sabine
Clemens, Sybille
Dickob-Rochow, Gisela
Dreiseidler, Thomas
Dziri, Noureddine
Eberhard, Annette
Giesen, Renate
Graf-Fröhlich, Frauke
Gremse, Ruth
Große-Brauckmann, Dietrich
Harting, Daniela
Hendorf-Pfennig, Carola
Herpel, Reiner
Dr. Hulke, Gabriele
Jopp, Elisabeth
Kamp, Claudia
Kasprzyk, Franz
Klemmt, Volker
Dr. Kohlwes, Klaus

Krautzberger, Sylvia
Krumme, Helmut
Dr. Kuppe, Eckart
Leggewie, Dorothee
von der Linde, Bernd
Meinert, Sabine
Meise, Gerhard
Merzbach, Günter
Meyer, Johannes
Mildner, Ulrich
Mosebach-Kaufmann, Inge
Moser, Peter
Pampus, Hella
Pesch, Hans
Piel, Andrea
Dr. Poerzgen, Hans-Jakob
Salz, Birgit
Schaaf, Frieda
Dr. Schaumann, Ralph
Schieweck, Bernd
Schmidt-Preuss, Brigitte
Schwippert, Karin
Seine, Volker
Tersteegen, Ulla
Weber, Ursula
Welke, Stefan
Wittmann, Joachim
Woelker-v. Eyll, Angelika

Nick, Mechthild
Thomas, Manuela
Mahnken, Claudia

Hoffmann, Manfred
Palz, Rainer

Drude, Hermann-Josef

Bizer, Benjamin
Braun, Dieter
Cuno, Klaus
Peters-Barth, Anne Kathrin
Weber, Maria
von Wyhl, Michael

Backes, Thomas
Esch, Gereon
Grützner, Nina
Hamm, Mirjam
Herfarth, Margit
Jacubczick-Osipov, Heike
Kellerbach, Anja
Kessel, Anette
Kolf, Anna
Kunz, Katja
Niermann, Karen
Nolte, Stefan
Petermeier, Andreas
Reichartz, Katja
Schmidt, Melanie
Schuppener, Henriette
Weber, Jan
Wieching, Jutta

Unsere Jüngsten im neuen Schuljahr 2004/2005



Klasse 5a:

Giorgina D'Urso, Robin Elshorst, Amelie Gappa, Simon Graff, Gabriel Henkes, David Jend, Lukas Jordan, Ivan Karan, Thomas Karetzki, Bruno Kaut, Ronja Keuchel, Laurenz Killewald, Charlotte Legerlotz, Marie Lomberg, Friedrich Lütkes, Jan Mantau, Charlotte Nitzold, Maja Arabella Petzoldt, Paul Reuter, David Rinne, Thea Rödig, Luise Sarfert, Alexander Schmitz, Sophie Schnell, Max-Julius Schöne, Valentin Schröder, Lena Stemkowitz, Martin Trofenik, Svea Wenner

Klasse 5b:

Nadjeschda Askotchenskii, Lars Baumann, Sinja Adela Bleischwitz, Leah Braun, Beatrice Buß, Ruoxi Chen, William East, Tobias Esser, Richard Haberland, Florent Henkes, Tobias Kamps, Tobias Kelm, Adrian Kinzig, Sofia Kiorpes-Betchawa, Maxime Koch, Maximilian von Kohout, Laura-Simone Königsfeld, Sophia Kreft, Claudius Kubin, Julius Lange, Carla Norwig, Claas Oberstadt, Pascal Ochel, Mathieu Pfleiderer, Felix von Schnakenburg, Susanne Schürmann, Amos Tiemann, Christoph Johannes Walpert, Gesche Zander, Natali Zilkowski





Klasse 5c:

Isabelle Aps, Sara Ataei,
Mina Bahadori-Bozchaloui,
Otto Habib Bäuerle, Lars-Felix Böttcher,
Henrik Brüß-Cordroch, Beatrice Buß,
Laura-Vanessa Dirnberger, Nicole Francisco,
Irene Galounts, Niko Horst, Ibrahim Isse,
Malik Kpekpassi, Tom Krause,
Seyed Jahja Mortazavi, Tobias Mück,
Constantin Peters, Jana Regnery,
Philipp Rudolph, Christopher Julien Schenk,
Antonia Schöndorf, Pauline Sommerlatte,
Karen Lisa Strom, Benasir Wapniaz,
Julia Sophia Wittich, Koviny Yoganandan,
Katharina Zobel

Klasse 5d:

Hendrik Ahlborn, Daniel Leon Berger,
Ruth Berkemeier, Clemens Bordin,
Anna Donja, Yara Sophie Fehring,
Lana Gellersen, Yasemin Genc,
Jana Heinz, Benjamin Hilbricht,
Thomas Krebs, Charleen Mac Nelly,
Judith Pohlscheid, Jan Graf von Pückler,
Paul Röhrig, Sohayl Sawez,
Leon Davide Schenk,
Florian Schmidt, Maximilian Schmidt,
Jouan Marcel Schwamborn,
Laura Schweikert, Tyll Gordian Stöcker,
Julia Nicole Tanase, Lara Willems,
Soraya Willmeroth, Resan Youssef



Mitteilungen des Vorstandes der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums in Bonn e. V. (GFF)

Liebe Freunde und Förderer!

Herzlich bedankt sich der Vorstand der Gesellschaft bei seinen Mitgliedern und bei allen Spendern für ein weiteres Jahr der Treue und Großzügigkeit. Sein Dank gilt auch wieder dem Lehrerkollegium des Gymnasiums als dem Herausgeber dieses Jahresberichtes sowie den Redakteuren aus der Lehrerschaft, Frau H. Pampus und

Herrn H. P. Bauer. Dieser jährlich erscheinende Bericht der Schule bleibt für die GFF ein wichtiges, unterstützungswürdiges Projekt. Seine Ausgabe an die Eltern- und Schülerschaft sowie sein Versand an die Mitglieder in Bonn und in der ganzen Welt ist die einzige Gelegenheit des Fördervereins, den Kontakt aufrecht zu erhalten. Wichtig ist heuer hier die

Einladung

zur satzungsgemäßen Mitgliederversammlung
der Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums
in Bonn e.V.
am Montag, dem 14. Februar 2005,
ab 18 Uhr im Konferenzzimmer des Beethoven-Gymnasiums,
Bonn, Adenauerallee 51-53

(Da an alle Mitglieder dieser Jahresbericht ausgegeben oder versandt wird, ergeht keine weitere Einladung, um Portokosten zu sparen.)

Vorläufige Tagesordnung

Begrüßung durch den Vorsitzenden
Endgültige Festsetzung der Tagesordnung
Bericht des Vorsitzenden
Bericht des Schatzmeisters und der Geschäftsführer
Bericht der Kassenprüferinnen
Entlastung des Vorstands
Wahlen
Anträge
Die GFF und die nächsten drei Jahre
Verschiedenes
gez.: Geert Müller-Gerbes, Vorsitzender

Die Satzung der Gesellschaft nennt ausdrücklich die Förderung des Musiklebens an der Schule sowie die Unterstützung des Fahrtenprogramms als das vornehmste Ziel des Fördervereins. So wurden die Chorprobenstage in der Jugendherberge auf der Freusburg von der GFF mit 3174 € bezuschusst. Die Gesellschaft übernahm voll den Omnibustransfer der Schülerinnen und Schüler. Damit auch wirklich alle 95 Chor- und Orchestermmitglieder an diesen drei Generalproben tagen vor dem Aulakonzert teilnehmen, wurde einvernehmlich ein familienverträgli-

cher Eigenbeitrag von 25 € festgesetzt und dann erbeten; den Restbetrag für drei Tage Vollpension in Höhe von 2199 € bezahlte die GFF. Somit kam etwa jeder zehnte BG-Schüler in den Genuß einer Förderung.

Wiederum musste im vergangenen Jahr kein Schüler auf seine Teilnahme an seiner Klassen-, an seiner Kursfahrt aus finanziellen Erwägungen verzichten. Mit 12.072 € an Teil- oder Vollstipendien ermöglichte die GFF die Teilnahme aller (bei den Skilandheimaufenthalten im Kleinalpsee mit 3843 €, bei den Oberstufenfahrten mit 4151 €, bei den Austauschprojekten mit 2090 €, bei den Unterstufen-Wandertagen und bei der Studienfahrt des Jahrgangs 10 mit 1988 €). Die unterrichtlichen Vorbereitungen der Studienfahrten der Ober- und Mittelstufe erforderten Informations- und Arbeitsmaterialien: Tonträger, Bildträger, Literatur, Pläne und dergl.. 503 € gab's für diesen Zweck, bei den Austauschprojekten 100 €.

Während der Studienfahrten, vor allem beim Besuch der Partnerschulen im Ausland, ist es da und dort erforderlich, Mitbringsel in der Hand zu haben: die GFF zeigte für 375 € Verständnis.

4315 € wurden aus Elternspenden für Papier- Kopier- und Druckkosten ausgegeben (die Schulverwaltung nutzt

und finanziert einen eigenen Kopierer!). Die Schüler-selbsthilfe-Aktion „Studienberatung für die Oberstufe“ durch ehemalige BG-Schüler wurde mit 296 € gestützt. Dank einer Sonderspende der Elterninitiative „Cafeteria am BG“ durfte die Schule aus diesem „Topf“ 999 € für einen Camcorder ausgeben, der u.a. beim Skiunterricht in Hirschegg Verwendung finden wird.

Die Schulbibliotheken nutzten 550 € aus GFF-Mitteln für Ankäufe. Büchergaben und –preise für 530 € gingen an Schülerinnen und Schüler direkt. „DIE ZEIT“ lag für ein weiteres Jahr in der Bibliothek zum Lesen aus dank eines Sponsors aus dem Lehrerkollegium. Das Jahresabonnement kostet 137,80 €.

Unterrichtsprojekte in Musik, Religion, Sport wurden gezielt mit 270 € gestützt; für 145 € kaufte die Fachkonferenz Biologie DVD-Spieler für die Sammlung. Damit alles im Rahmen bleibt, muss erst einmal einer da sein: Die GFF stellt 540 € für den Erwerb von Rahmen bereit. Alle Abiturienten erhielten Erinnerungsfotos; die Sextaner wurden auch fotografiert; fürs Schularchiv wurden die wichtigsten Ereignisse fotografisch festgehalten: 288 €. Mit 5000 € unterstützte die Gesellschaft das Kollegium der Schule bei der Herausgabe und beim Versand des Jahresberichtes 2003. Bei „Verschiedenes“ seien einige Beispiele für Zuschüsse aufgeführt: eine Erste Hilfe-Tasche 46 €, Videocassetten 209 €, Projekt Weinberg 115 €.

„Geschäftskosten“ gibt's auch aufzuzeigen: 157 € Bearbeitungskosten der Geldinstitute für „geplatzte“ Einzugsermächtigungen, 118 € für Briefmarken, 40 € für Druckertinte, 207 € Kontoführung. Noch brauchen wir Überweisungsträger: 200 €.

Wieder einmal konnte für ein weiteres Jahr die Gesellschaft der Freunde und Förderer das Beethoven-Gymnasium nützlich begleiten.

Nun noch ein paar praktische und technische Hinweise:

Das Finanzamt akzeptiert Einzahlungsbelege über Spenden (auch auf dem Kontoauszug) bis zur Höhe von 100 € (Hundert Euro)! Bei Zuwendungen, die über diesen Betrag hinausgehen, übersenden wir unaufgefordert die Spendenquittung.

Die nächsten Zeilen dürfen „Profi-Spender“ überspringen!!

Die neue Gesetzgebung seit dem 1.1.2000 verlangt von uns allen in Bezug auf die **steuerliche Absetzbarkeit**

von Spenden und Beiträgen an Vereine hohe Aufmerksamkeit:

Auf dem Einzahlungsbeleg muss neben dem Empfänger (Sie können in unserem Falle für die 27 Stellen der ersten Zeile schreiben GES.FREUND&FOERD.BEETHGYMBN) vermerkt werden:

1. das Datum der Freistellung von der Körperschaftssteuer durch das Finanzamt Bonn-Innenstadt, z.Zt. **27. 9. 2004**, 2. der Freistellungszeitraum, z.Zt. **f. d. Jahre 2000 - 2002**, 3. die Steuernummer der GFF **205/5764/0261**, 4. der Körperschaftszweck, hier **Förderung der Erziehung**, 5. **die Spezifizierung des Beitrags- und Spendenanteils an der Zuwendung** (zum Beispiel: Sie überweisen als Mitglied Euro 10,00 insgesamt, dann wird erwartet, dass Sie spezifizieren: BEITRAG EURO 6,00, SPENDE EURO 4,00).

Achtung: Die diesem Jahresbericht beiliegenden Überweisungsträger weisen noch die Daten vom letzten Freistellungsbescheid aus – sie waren bereits vor Erhalt des neuesten Bescheids gedruckt. **Dennoch können Sie diese verwenden.** Teilnehmer am Lastschriftverfahren erhalten beim Einzug des vom Teilnehmer festgelegten Betrages alle diese Angaben auf ihren Kontoauszug gedruckt, der dann bis zum Betrag von Euro 100,00 (hundert) vom Finanzamt akzeptiert wird. Über darüber hinausgehende Beträge übersendet die GFF unaufgefordert die Spendenquittungen zur Vorlage beim Finanzamt.

Letzte Bitten

1. im Falle einer Lastschriftermächtigung:

Teilen Sie uns bitte, bitte mit, wenn Ihre Kontonummer sich ändert oder Sie Ihr Bankinstitut wechseln. Für „geplatzte“ Einzugsversuche zahlt die GFF hohe Gebühren, und der in Aussicht gestellte, zunächst gutgeschriebene Betrag wird gnadenlos zurückgefordert.

Die nächste jährliche Abbuchung erfolgt Anfang Dezember 2004.

2. Teilen Sie uns Ihre evtl. neue Anschrift rechtzeitig mit. Die Ehemaligen der letzten Abiturjahrgänge bleiben bitte bis zum Ausbildungsende bei der Elternhaus-Anschrift als Postleitstelle für die GFF; das garantiert Stetigkeit.

Mit herzlichen Grüßen im Auftrag des Vorstandes der GFF die Beisitzer und Geschäftsführer

Reiner Herpel und Gerhard Meise

- Beitrittserklärung -

(-Bitte abtrennen oder fotokopieren-)

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums in Bonn e.V. (GFF).

NAME:.....VORNAME:.....

ANSCHRIFT:..... (Auszubildende, Studenten, etc. bitte Elternanschrift)

.....
(ORT, DATUM , UNTERSCHRIFT)

Ich bin ☐ Ehemalige(r) vom Abiturjahrgang 19.../20.... ☐ ehemalige(r) Lehrer(in)
☐ Elternteil Ehemaliger vom Abiturjahrgang 19.../20.... ☐ Elternteil derzeitiger Schüler(in) der Klasse(n)
☐

-----hier evtl. abtrennen-----

ERMÄCHTIGUNG zum Einzug eines Geldbetrages durch Lastschriften

An die Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums in Bonn e.V.
Adenauerallee 51 - 53, 53113 BONN

Hiermit ermächtige(n) ich/wir Sie widerruflich, einmal im Jahr

- einen Beitrag in Höhe von 6,- EURO und/oder

- eine Spende in Höhe von EURO

- insgesamt also EURO (In Worten:) zu Lasten meines/unseres Girokontos

Nr:.....BLZ.....bei:durch Lastschrift einzuziehen.
(Genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts)

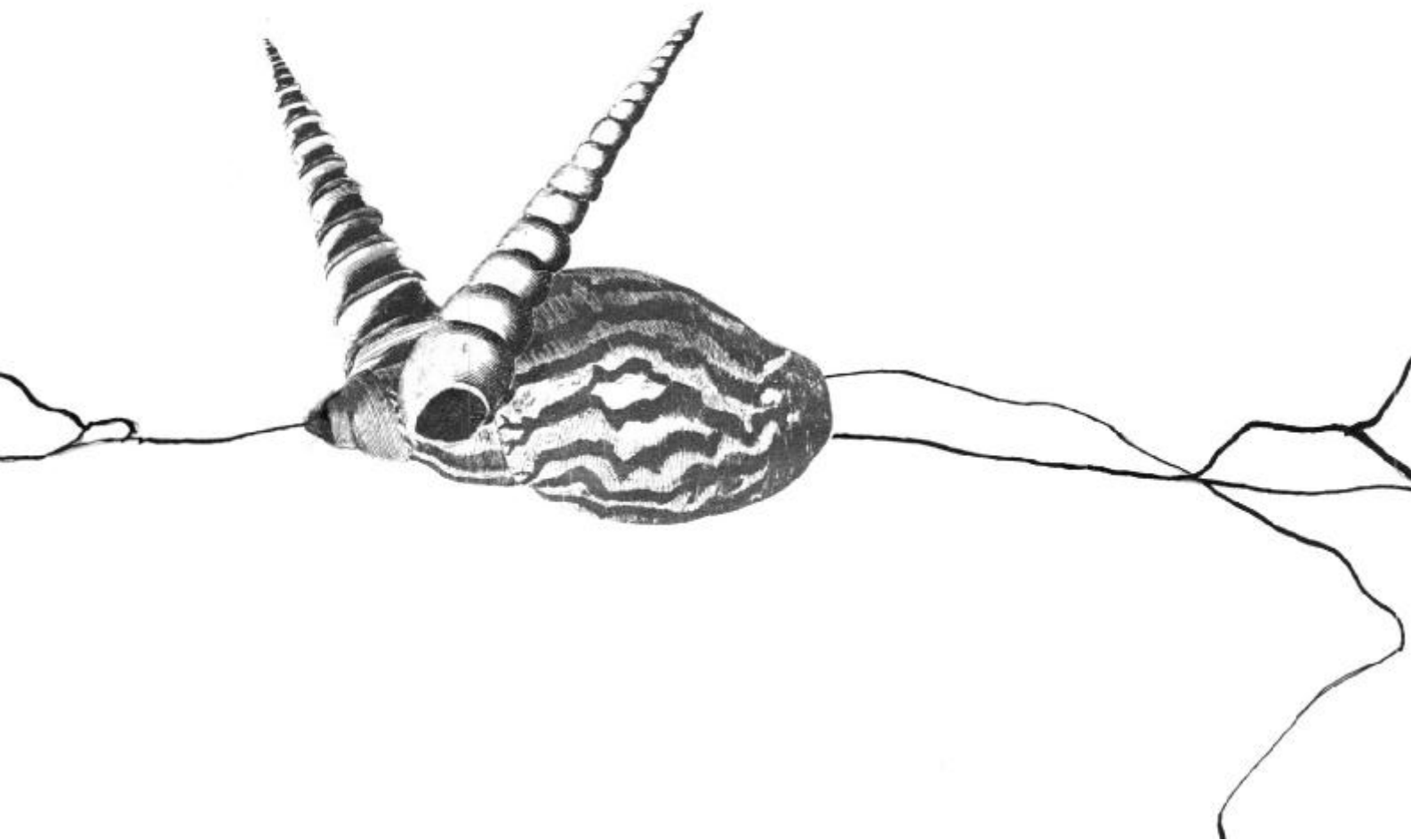
Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

.....
(Name, Vorname, Anschrift)

.....
[Ort, Datum, Unterschrift(en)]

Ich bin ☐ Ehemalige(r) vom Abiturjahrgang 19.../20... ☐ ehemalige(r) Lehrer(in)
☐ Elternteil Ehemaliger vom Abiturjahrgang 19.../20... ☐ Elternteil derzeitiger Schüler(in) der Klasse(n).....
☐

Reklameseite



Gesellschaft der Freunde und Förderer des Beethoven-Gymnasiums in Bonn e.V. (GFF), Adenauerallee 51-53, 53113 Bonn
Konto-Nr. 31 041 601 bei der Sparkasse Bonn (BLZ 380 500 00)

Geert Müller-Gerbes, Vorsitzender - Dr. Helmut Kötting, stellv. Vorsitzender
Manfred Murschall, Schatzmeister - Reiner Herpel, Gerhard Meise, Beisitzer und Geschäftsführer
e-mail: beethoven-gymnasium-bonn@t-online.de, Telefon 0228 / 777 430 – Telefax 0228 / 777434